

Einzelpreis 40 000 M.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 650.000 Mk. pol.
Durch Zeitungsbörsen 700.000
die Post 700.000
Ausland 900.000
Pro Woche 175.000
Reaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephone Nr. 6-88.
Postcheckkonto 60,689.

Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung erzielt. Unverlangt eingeholte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Geschäft mit Ausnahme der nach Seiertagen folgenden Tage frühmorgens anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 6000 Mk. pol.
Die 3-gesp. Reklamez. (Millim. 20000)
Eingelands im lokalen Teile 4.000
Für Arbeitsuchende besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Seiertagen werden mit 25 Prozent berechnet, Auslandsinterate 50%. Zuschlag bei Betriebsförderung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 153.

Lodz, Sonntag, den 18. November 1923.

1. Jahraang.

Mussolinis Vorschläge für die Lösung der europäischen Krise.

Herabsetzung der deutschen und der interalliierten Schulden. — Nämung des Ruhrgebietes. — Nichteinvolbung in innerdeutsche Angelegenheiten. — Keine territorialen Veränderungen.

Rom, 17. November. (Pat.) In der Senatsitzung vom 16. d. Mts. hielt Mussolini eine längere Rede, in der er u. a. auf die Reparationsfrage zu sprechen kam. Er erklärte sich dafür, daß die Reparationsfrage mit der Frage der interalliierten Schulden verbunden werde, und gelangte zu dem Schluss, daß die gegenwärtige Lage in Europa die Auffstellung folgender Grundsätze erforderlich mache: 1. Die deutschen Schulden und im Zusammenhang damit die interalliierten Schulden müssen herabgesetzt werden, 2. entsprechende Pfänden und Garantien müssen gewährleistet werden, 3. das Ruhrgebiet muß geräumt werden, 4. die Verbündeten dürfen sich in die innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands nicht einmischen, 5. territoriale Aenderungen dürfen nicht vorgenommen werden.

Vertrauensvotum für Mussolini.

Rom, 17. November. (Pat.) Nach der Rede Mussolinis nahm der Senat unter allgemeinem Beifall folgende Entschließung an: Nach Ankündigung der Erklärung des Ministerpräsidenten nimmt der Senat die Reichstagswahl, von denen sich die Regierung in ihrer Außenpolitik leiten läßt, an.

Rom, 17. November. (Pat.) Der Senat hat Mussolini mit $\frac{4}{5}$ Stimmenmehrheit das Vertrauensvotum ausgedrückt.

Der Eindruck der Erklärung Mussolinis in Berlin.

Berlin, 17. November. (Pat.) Eine holbamische Meldung des Wolff-Büros besaß, daß die Erklärung Mussolinis in Sachen der Ruhrbesetzung in Berlin einen überaus günstigen Eindruck hervorgerufen habe. Der Plan Mussolinis sei in seinen Hauptzügen mit dem Reparationsplan der Deutschen Reichsregierung vollständig vereinbar.

Keine Kabinettsskrise in Deutschland?

Berlin, 17. November. (Pat.) „Die Zeit“, das Blatt des Reichslandes Silesien, schreibt: Die Geschichte über eine Kabinettsskrise sowie über Meinungsverschiedenheiten im Zentrum, in der demokratischen Fronten und in der Volkspartei entsprechen nicht den Tatsachen. Diese Parteien geräumen dem Kaiser auch

wellerhin volle Unterstützung. Das Kabinett wird zuverlässig vor den Reichstag hinkommen und hofft auf Erlangung des Vertrauensvotums. Im entgegengesetzten Falle wird die Regierung gezwungen sein, an die Wähler zu appellieren. Wir können versichern, so heißt es zum Schluss, daß falls der Kaiser sich entschließen sollte, diesen Weg zu gehen, der Reichspräsident nicht zögern wird, ihm die entsprechenden Vollmachten zu erteilen.

Berlin, 17. November. (Pat.) Die „Wossische Zeitung“ meldet, daß die Führer der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Demokratischen Partei gestern eine gemeinsame Konferenz abgehalten hätten, auf der erklärt wurde, daß die Koalitionsparteien der Reichsregierung keine Schwierigkeiten bereiten würden, und daß von einer Krise innerhalb der Koalition vorbeugen müsse.

Das unglückliche Rheinland.

Blutige Unruhen in Essen und Dortmund. Düsseldorf, 17. November. (Pat.) Tausende von Mäntelkanten umgaben heute die Krupp-Werke in Essen, die sie mit Handgranaten bewarben und beschossen. Die Polizei versuchte sie zu zerstreuen. Mehrere Personen wurden getötet und viele verwundet.

Dortmund, 17. November. (Pat.) Während der von den Kommunisten veranstalteten Strafanträge und Demonstrationen wurden 3 Polizisten und 7 Demonstranten verwundet.

Münch n. 17. November. (Pat.) Heute mittag fand beim Reichskanzler eine Konferenz zwischen der Regierung und den Vertretern der Bevölkerung der besetzten Gebiete statt, auf der die Lage im Ruhrgebiet zur Sprache gelangte.

Poincaré hentelüstern.

Paris, 17. November. (Pat.) „Chicago Tribune“ berichtet, daß Poincaré die Absicht habe, mit Unterstützung der englischen Flotte (1) die Zollämter in Hamburg und Bremen zu besetzen, ferner Frankfurt a. M. und Elberfeld-Barmen einzunehmen.

Paris, 17. November. (Pat.) „New York Herald“ meldet, daß die Gräfe über die Möglichkeit einer Besetzung von Hamburg im Staatsdepartement in Washington halbamtlich bestätigt (1) worden seien, obgleich die Vereinigten Staaten eine Besetzung dieses Hafens nicht sehr gern sehen würden, da sie Söldner in den militärischen Beziehungen mit Deutschland herbeiführen könnten.

Brau, 17. November. (Pat.) Der Staatsanwalt hat gegen den Freispruch des Mörders Dostalows Verurteilung eingeklagen. Nikolow wurde erneut verhaftet. Die Geraden aller Mächte verlangten vom Außenministerium ausschließliche Informationen über diesen Prozeß. Das Blatt „Provo Lidu“ berichtet, daß die südlawische Gesandtschaft in Prag der Polizei neues belastendes Material gegen Nikolow zugesandt habe.

Der Prozeß hat gestern Kardinal Kalowksi in Andien empfohlen. Bildermeldungen aus Warschau besagen, daß Ministerpräsident Witow leicht erkrankt sei und das Zimmer nicht verlassen könne.

Das neue englische Parlament wird am 1. Januar 1924 einberufen werden.

Der Herzog Ernst August von Cumberland, der Schwiegervater der Prinzessin Victoria Luisa, der Tochter des früheren deutschen Kaisers, ist Mittwoch nachmittag in Gründen gestorben.

Das Gespenst des Bürgerkrieges in Polen.

Im nachstehenden veröffentlichten wird auszugsweise einen Leitartikel aus der Donnerstagnummer des „Kurier poranny“, der in entschärftem Form gegen die faschistischen Treibereien in Polen Front macht und das Verbrechertum dieser Bestrebungen darlegt. Seinem Geiste nach deckt sich dieser Aufsatz mit unseren Ausführungen in der vorigen Sonnabendnummer (Siehe „Zu wenig des vergessenen Bluts“). „Freie Presse“ Nr. 146.

Die Schriftleitung.

Der beunruhigten Öffentlichkeit führt die Erbitterung des Verteidigungsfürsatzes für die nächste Zeit das fürchbare Gespenst eines Bürgerkrieges vor Augen. Schon heute weißt alles darauf hin. Es beginnt das Spiel mit dem Feuer. Wir lesen immer häufiger von Millionen „Schwarzer Hemden“, die auf den Schuppen unseres Lebens treten sollen. Wenn wir hören, daß „der polnische Faschismus von den Phrasen und Drohungen zur Tat übergeht“ werde, und wenn solche Drohungen nicht von politisierenden Schulern, sondern von Abgeordneten und Senatoren ausgetragen werden, so müssen wir sie als den Ausflug von Bestrebungen ansehen, die in den für diese Drohungen verantwortlichen politischen Kreisen heranreisen.

Selbst wenn wir einen gewissen Teil dieser Anklamdigungen auf das Konto der Verbissenheit einzelner buchen wollen, so vermindern wir damit doch nicht den Grad der Gefahr, denn Drohungen erzeugen wieder Drohungen und Zieldienstlichkeit des einen Agers peitscht die Zelldienstlichkeit im anderen Saer auf. Die entneurte Gesellschaft, die nicht weiß, was der morgige Tag bringen wird, steht ein Magazin voller Zündstoffe bar. Das Feuer kann sogar von einem einzigen Zündholz ausbrechen, das leichtfertigerweise aus dem Fenster einer Redaktionsstube geworfen wird. Und ein solches Feuer müßte man alsdann mit ganzen Strömen von Blut löschten.

Der Öffentlichkeit mit einem Bürgerkrieg drohen kann nur Böswilligkeit oder Unberechenbarkeit, denn ein Bürgerkrieg ist etwas viel Ungeheuerlicheres als das Massenverbrechen des Brudermordes. Polen ist keine rings von den Wassern eines Ozeans umgebene Insel. Der Feuersturm in unserem Vaterlande würde ganz Europa erhehlen.

Es ist eine sehr beunruhigende Ercheinung, daß das Gespenst eines Bürgerkrieges aus Kreisen hervorgezogen wird, auf deren Vertrauen sich die gegenwärtige Regierung stützt, die sich eine „Regierung der Kraft“ nennt, im Gegensatz zu den bisherigen Regierungen der „Einen“, die die Schwäche verkörperten. Alle vorherigen „linksgerichteten“ Ministerpräsidenten wie z. B. Faberowski, Grabski, Skulski und der von der Publizistik der Regierungsparteien frischer rot gemalte, gegenwärtig weiße Ministerpräsident Witow, ganz zu schweigen von so ganz „linksgerichteten“ Kabinettsskreien wie z. B. Bonckowski, Nowel und Sileski — gingen nach Auskunft dieser Publizistik in den Fußstapfen Kerenskis. Auf diese Weise wurde zusammen mit der Ankündigung des Bürgerkrieges das Problem einer „Regierung der starken Männer“ verlochsen.

Die Verehrer unserer „starken Männer“, die sich vorstellen, daß das Unvermögen Kerenskis Russland in den Abgrund des Bolschewismus gefügt habe, während die Energie eines Mussolini Italien vor einem Sowjetregime errettete, obern sich keine Rechenschaft über die Macht des geschichtlichen Geschehens, das sich mit unvergleichlicher Gewalt den stärksten Zentren aufdrängt und das jede Gewalt niederringt, sofern sie ihr System nicht unter das dieses Geschehens zu beugen versteht. Die Verfonntisierung von aschäflichen Ercheinungen liegt gewissermaßen in der Natur des menschlichen Geistes. Wer

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollar kurs = 2,075,000 poln. Mark.
Mussolinis Vorschläge für die Lösung der europäischen Krise.

Keine Kabinettsskrise in Deutschland?

Die Mördere Woyrowitsch freigesprochen.

Das Gespenst des Bürgerkrieges in Polen (Leitartikel.)

59,57 Prozent Bevölkerungszuwachs in Lodz.

Gründung der transatlantischen Funkstation bei Warschau.

Heute: Illustrierte Sonntagsbeilage.

aber bei uns die Regierung kann aus den Völkern fremder Nationalitäten und ständischen Gruppen erlernen will, möglicherweise vorerst deren Fehler zu überwinden und die Ursachen ihrer Niederlagen und Misserfolge abzuwenden. Ehe man sich über den Triumph des freien Regimes Musolinis begeistert, möglicherweise darüber, dass auch Stambuloff ein starkes Rechte repräsentiert. Es ist doch wohl am besten, wenn man in der Theorie von den beispiellosen Beispielen Neigen zieht, ohne sich in der Praxis davon beeinflussen zu lassen. Die Regierungskunst ist nicht eine Kunst des Kopierens von Mustern.

Es gibt verschiedene Faktoren, die in einem neuzeitlichen Staat der Regierung Kraft verleihen. Der wichtigste dieser Faktoren ist eine starke Gesellschaft. In einer schwachen Gesellschaft werden die starken Einzelpersonen keine starke Regierung bilden können. In der russischen Gesellschaft, die traditionell mit dem Mangel an Rechtsempfinden behaftet ist, muss eine Regierung, die ihrer Freiheit entsprechend will, sich vor allem auf die Kraft des Gesetzes und auf das hieraus sich ergebende Vertrauen der Bürger stützen. Die Anwendung eines Systems von harten Mitteln wird bei uns sicher nicht die Kraft, sondern die Schwäche der Regierung beweisen. Wenn man über „Millionen von schwarzen Hunden“ der Regierung zu schreien, so zeigt das schon an sich, dass die bestehende Regierung nach der Überzeugung ihrer kriegerischen Anhänger keinen festen Boden unter den Füßen hat.

Die Gefahr, die uns droht und die sich aus der Lage des Landes ergibt, liegt in dem Glend beschlossen, das immer weitere Kreise des Volkes in seinen verderbbringenden Strudel hineinzieht. Von hungrigen Menschen kann man, namentlich wenn sie in ihrer Nachbarschaft, Überfluss, Genussucht und Verschwendungsfeind, nicht verlangen, dass sie sich ohne Murren in ihr Los fügen. Dem Glend hilft keine Überredungskunst, der Hunger kennt keine Soziale. Heute sind wir dazu gelangt, dass der Kampf gegen die Tugend und die Blasen, die infolge dieser Tugend die Verhöhnung ausüben, hat, in der inneren Politik das Hauptproblem bilden. Wird der Faschismus dieses Problem lösen? Besitzt der Faschismus Magazine, die mit Mehl, Kohle und Kleidung angefüllt sind? Nein. Der Faschismus will die verelendeten Massen nicht mit Brot sondern mit der Faust bewürgen.

Und nun nehmen wir einmal an, dass das gegenwärtige Kabinett, das demokratischer Erfüllung der Rechtenkunst ein leichter Versuch zur Rettung des Parlamentarismus in Polen sein soll, die Unterstützung unserer Kameraden einbüsst. Dann soll der Faschismus auf den Schauspiel unseres Lebens treten. Stellen wir uns also vor, dass unter den Schlägen der faschistischen Faust unsere gesetzgebenden Körperschaften in Trümmer gehen und das zerstörte Geleb in Strömen von Blut auf dem Straßenschlachtfeld zusammenbricht. Was weiter? Durch die weit geöffneten Tore der Gesetzlosigkeit dringen Hunger, Not, Verzweiflung — es beginnt der Bürgerkrieg.

Nun ergibt sich die vorrangigste Frage: was wird das Heer tun? Wird es sich zum Schutz des Gesetzes, des Sitzes, der Verfassung erheben oder wird es sich auf die Seite des Faschismus stellen? Wird es sich in zwei feindliche Lager spalten oder wird es Neutralität beobachten, bis der Bürgerkrieg zu Ende ist? Welche Antwort hierauf auch erfolgen sollte, eins steht fest: das moralische Urteilgericht des polnischen Heeres würde diese furchtlose Probe nicht aushalten.

Die einzige tatsächliche Arena für die Anwendung des sozialen und politischen Kampfes, wo dem Lande keine unberechenbaren Niederlagen drohen, ist die Arena unserer gesetzgebenden Körperschaften. Leider hat weber der erste Sejm des wiedererstandenen Polens noch gezeigt, wie sich die Empathie des Volkes erworben. Diese Tatsache kann indes in keiner Weise die Gruppe erfüllen. Aufgrund des Parlamentarismus bestehen nur zwei äußerste Gegner: weiter oder weiter Absolutismus. Unter diesem Gesichtspunkt wird selbst der unvollkommenste Sejm ein Hort des gesegneten Regimes sein. Schon vor Jahrhunderten erkannten dies unsere vorragendsten Schriftsteller. Denn auch die frühere polnische Schule versuchte wiederholt, die Allgemeinheit in Bewegung setzende Staatsprobleme außerhalb der Kammern zu lösen. Sie berief großstädtische Kongresse ein, schuf die Konföderation, schuf Freiheit. Achten dieser Versuch musste das Land mit Niederlagen und mit dem Schwund seines Aufschwungs in Europa bezahlen.

Wenn unsre Öffentlichkeit nicht aus der Geschichte Russlands, Italiens oder Englands sondern aus der Geschichte des eigenen Vaterlandes Schlüsse ziehen möchte, so würde sie verstehen, dass derjenige, der Polen mit dem Bürgerkrieg droht, ihm auch die Unfreiheit aufzwingt.

Die unpraktischen Sejmabgeordneten.

Warschau, 16. November. (Bot.) In der heutigen Sitzung der Sejmkommission für Verwaltungssachen wurde einstimmig ein Antrag angenommen, demnach alle Kommissionsglieder, die mehr als 15 Minuten zu spät kommen (!!) 1 Million Mark Strafe zahlen müssen.

Der bulgarische Ministerrat hat am Donnerstag beschlossen, den Teilnehmern der Agrar- und kommunistischen Unruhen Straffreiheit zu gewähren. Die Städteführer der Unruhen fallen jedoch nicht unter die Immunität.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist Innsbruck zum türkischen Kaiser in London ernannt worden.

Heer und Politik.

Der Abg. F. Wiesch und Gen. von der Deutschen Sejmvereinigung haben an den Herrn Kriegsminister eine Petition an die nachstehende Thatsache gerichtet:

„Vor längerer Zeit wurde in den ihm österreichischen Teilen des polnischen Staates eine Rekrutierung der neuzeitlichen Offiziere der österreichischen Armee zweck der Erweiterung des Offizierstabs der Reserve in der polnischen Armee vorgenommen. Den sich Melbenden wurde die Einziehung als Offiziere in Ansicht gestellt. Zur größten Verwirrung erzielten diese Offiziere von dem Departement IX (Rechtsabteilung des Kriegsministeriums) folgende Auschrift:

„Die Anstrengtheit Ihrer Einziehung in die Reserve der Armee wurde an das Entscheidende Offizierstribunal gerichtet.

Bei Erörterung des Materials in Ihrer Sache bitten wir um umgehende Erklärung in nachstehender Richtung:

1. welchen Gläubers und welcher Nationalität sind Ihre Eltern, Frau und Kinder?
2. zu welcher Nationalität bekannten Sie sich in österreichischen Zeiten und zu welcher gegenwärtig?
3. in Ihrer Sprache bedienen Sie sich im häuslichen Leben und in welchem Geiste erziehen Sie die Kinder?
4. auf wen können Sie sich berufen zur Ausklärung Ihres Verhältnisses zum Polen und den Polen in österreichischen und polnischen Zeiten? (Vor- und Nachname und genaue Adresse).

Departementchef

(—) Wk

Brigadegeneral

Diejenigen unter den Offizieren, die sich in Ihrer Antwort zur deutschen Nationalität bekannten, erhielten die Mittelkarte, dass sie auf Befehl des Kriegsministeriums, Generalstabssatzung V, auf Grund der Entscheidung des Offizierstribunals nicht als Offiziere der Reserve angenommen werden könnten. Die in der Auschrift retrogradierte Entscheidung bestätigt die Überzeugung des Tribunals aus, dass der Bewerber nicht den angenommenen Patriotismus besitzt, der für einen polnischen Offizier unentbehrlich ist. Es ist nun nötig, sich die Frage vorzulegen, was das Tribunal zu dieser Überzeugung führte. Das Entscheidende Tribunal führt an, dass diese aus folgenden Feststellungen gewonnen wurde:

1. dass der Bewerber zur deutschen Nationalität gehörte,
2. dass er die polnische Sprache wenig beherrschte,
3. dass er den Militärdienst als einen Zwang ansah.

Nachdem die Befreiten polnische Staatsbürger sind, so sind sie nach Art. 98 des Staatsgrundgesetzes mit den Mittlern polnischer Nationalität gleichberechtigt. Die Erhaltung ihrer Nationalität ist ihnen durch Art. 109 derselben Gesetz gewährleistet.

Das Interesse an deutscher Nationalität kann kein Grund sein, den Offiziersgrad zu verleihen und eine Entscheidung in diesem Sinne, gäbe durch das Tribunal, bedeutet entweder eine Unkenntnis der Staatsgesetze seitens des Tribunals oder eine absichtliche Missachtung der durch das Grundgesetz verhängten Maßnahmen durch die Körperschaft. Die Entscheidung des Tribunals verfügt außerdem gegen die Vorwürfe von Art. 8 des Gesetzes vom 28. März 1. J. in welcher nur in bestimmten, genau umgrenzten Fällen die Überlassung der Offizierswürde erfolgen darf.

Die Unterzeichneten stellen an den Herrn Kriegsminister folgende Anfragen:

1. Sind ihm die Entschuldigungen des Tribunals bekannt?
2. Was geschieht er zu tun, um diese dem Grundgesetz zuwiderrichtende Haltung des Offizierstribunals abzuheben und dem Grundgesetz wie den anderen gesetzlichen Vorschriften zur Geltung zu verhelfen?

3. Ist der Herr Minister geneigt, die Rücknahme der bereits erfolgten, den Offizierswürden geltenden Entschuldigung des Tribunals zu veranlassen?

Der Rückkehr des deutschen Erkönigprinzen.

Paris, 17. November. (Bot.) Die Sitzung der Amtsschaffenskongressen, welche heute stattfanden sollte, wurde auf Wunsch des englischen Vertrags des Nordkreisvertrags, um der englischen Mission Zeit zu geben, bevor sie ihrem Vortreter erdigkeiten Weisungen in der Ausübung ihres Dienstes den Erkönigprinzen und den Erkönigprinzen der Militärkontrolle in Deutschland gibt.

Mont, 17. November. (Bot.) Hier wurde ein halbamtliches Komitee gegründet, in dem darauf hinzuweisen wird, dass Sanctionen in der Anstrengtheit des deutschen Erkönigprinzen nur auf gemeinsamen Beschluss der Verbündeten zur Anwendung kommen können.

Berlin, 16. November. (A. W.) Die „Erkönig-Respondent“ berichtet aus Wiesbaden, dass die Regierung der Vereinigten Staaten beschlossen habe, sich an dem Prozess des Koalitions-Adels gegen die Rückkehr des deutschen Erkönigprinzen beweisen zu wollen, der voraussichtlich die Rückkehr des Erkönigprinzen nicht zu beteiligen. Präsident Coolidge ist bestimmt, dass eine Probe gegen die Wehrmacht nur auf dem Lande stattfinden kann. Die Monarchie gewinnt durch die Bemerkung sich auf Schriftstücke stützen, die die verschiedenen Staaten nicht unter sich schließen, da dies fehlt auch jeder Grund zur Gültigkeit.

Verriegelung



Elektrizitäts-Werke „VERTEX“ Warschau, Małachowicza 22

Bautechnisches Büro Bruno Gathke

Ing.-Technolog.

Abg. Orla Straße 22.

Frühstück, Abendessen, Kostenverzinsungen für Fabrik- und Wohnbauten. — Bauleitung. — Baubehörliche Anträge. — Regierungsbaupläne. — Konzessionspläne. — Empfangsstunden von 2 bis 4 Uhr. Tel. 15-22. 4177

Sensterglas jeder Art

empfiehlt
L. Lewin, Petrikauer Nr. 83
Telephon Nr. 12-83.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Der Deutsche als Kaufmann im alten Polen.

(Für die „Freie Presse“ geschrieben.)

Die geographisch Lage Polens, dessen Wiese an einer Seite, Neize und am Opolo stand, begünstigte außerordentlich den Handel, besonders den Durchshandels einerseits mit den Ländern des meißnischen und mehr durchforschten Westens und den Völkern der weitverstreuten, einheimischen, ins Norden und westnordischen Tiefebene, andererseits mit dem Norden, der durch seine zahlreichen Wasserläufe von Feuersteinen geprägt ist, später durch Erzeugnisse der Metallindustrie ein überaus wichtiges Zentrum für den voraussichtlichen Handel bildet, und den im Süden an den Ufern des Schwarzen Meeres und weiter reisende ostasiatische Völker zu Hause zu machen sich die großen vorgeschichtlichen Handelsrouten von China und der Norden prähistorischen Niedersiedlung von Halstatt und die weit im Nord-Westen Europas liegenden „Inseln“ mit dem an Norden gelegenen reichegeleerten Thalien und Indien. Die Niedersiedlung an verschiedenen Orten Polens, wie in Niederschlesien, Westpreußen und Niederschlesien in Schlesien, in Krakau und Danzig bei Polen, Orla und Orla an der Warthe, Danzig mit zahlreichen arabischen, byzantinischen, römischen, byzantinischen, römischen Münzen liefern den Beweis, dass im ersten nachchristlichen Jahrtausend griechische Polen und das damaligen Kulturland ausgedehnte Handelsbeziehungen bestanden haben. Die Böse und der Inhalt der Münzfund bestätigen ferner die Annahme, dass der Handelsverkehr mit dem Westen und Norden bedeutend reicher als mit dem Osten gewesen war. A. Szczarowski, „Najstarsze drogi z Polski na Wschód“, Rca. 1909, S. 69 ff. 73. Die souveränen, schwäbischen Ausdrücke in der polnischen Sprache, wie piękna is la nord, pennina, karpowad (soom, notissum auf), lichwa (ges, lehnen, lehnen), targ (schwedisch tor, dänisch torv, tor), die aus dem ersten Jahrhundert vor Christus stammen, lassen vermuten, dass diese Beziehungen schon sehr alt gewesen sein müssen. Die Anglingsage, deren Held der dänische Krieger Knut der Große ist, weist von einem Kaufmann aus dem Samlande — Bildungsland — zu erzählen, der weit Reisen nach dem Osten unternommen hat, ehe er in die Dienste des großen Knaut trat. Die Sage erzählt, dass Wieland (Wieland) wo sich die sogenannten Wieland-Wälder auf ihren Feldwegen und Handelswegen festgehalten. Burgen bauten und Städte gründeten, Helmut, Waffen und Geschmeide gegen Weltmarkt, Wettstein-Honig und andere Naturprodukte austauschen. Wieland und Göttland dienten diesen Völkern und Dänen als willkommene Aufenthaltsorte in bewegter Meerestut. Gegenüber Wieland an der Odermündung entstand die Honsburg mit einem Hafen für 800 Schiffe. Ein Teil dieser Stadt ist Wollin, das alte Polen, von dem die Chroniken erzählen, dass es in den größten und reichsten Städten Europas gehörte. In der Mündung der Weichsel lag Danzig, das schon zu Ende des 10. Jahrhunderts als Hauptstadt von Oberpommern in Blüte und Aussehen

land. Noch mehr berühmt war in dem Gebietum der Willergeringe die Stadt Drausen in der Nähe von Elbing am Drausensee, eins einem großen Seebecken, das sich bis nach Preußisch-Holland erstreckte. Auch diese Stadt bildete einen wichtigen Handelsplatz für die Nordländer und Dänen. (Ebenda S. 81).

Aus dem deutschen Westen führte der Handel nach Polen über Barbowick, Erfurt, Hötzingen, weiter an der Donau lagen die Handelsstädte Regensburg und Bogen. Zahlreiche Münzstätten, in späterer Zeit von dem brennenden Schloss des Erbes entnommen, geben unzählige Kuriosen der deutschen Erbgrenzen dieses Handels. An den ältesten deutschen Münzen, die auf polnischem Boden gestanden werden, gehörten die böhmischen Denare aus der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts. Später kommen auch Münzen aus der sächsischen Kaiserzeit vor, namentlich die in Magdeburg oder Goslar geprägte Adelheidssonne, die auf dem Thron neben dem Kreuz den Namen und den Titel Kaiser Ottos, auf der Rückseite ein Kirchengebäude mit dem Namenszuge der Adelheid, der Witwe Otto I., der Normandinerin ihres Sohnes Otto III., tragen. (Ebenda S. 98).

(Fortsetzung folgt).

Lokales.

Bobl, den 18. November 1928.

Sonntagsbetrachtung.

„Doch ihr nicht traurig seid, wie die andern, die keine Hoffnung haben.“ 1. Thessal. 4. 13. —

„Hoffnunglos“, ein entsetzliches Wort. Ein Kranke liegt in Schmerzen auf seinem Lager, er möchte so von Herzen gern gesund werden. Da kommt der Arzt, untersucht ihn, immer ernster und ernster werden seine Züge, endlich sagt er: „Hier können Menschen nicht mehr helfen, der Fall ist hoffnungslos.“ O, bitterste Stunde! — In einem tiefensten Gedicht wird geschildert, wie ein Mensch von einem wilden Tier verfolgt, in einen tiefen Brunnen, stürzt, da ergreift beim Sturz seine Hand einen Strauch, der an der Innenseite des Brunnens wächst. Für den Augenblick ist er gerettet, aber nur für den Augenblick, denn schon sehen seine entsetzten Augen, wie eine schwarze und eine weiße Maus an dem Wurzelwerk dieses Strauches nagen; wie bald, und der Strauch muß sich lockern, und dann muß der Unglückliche in die prausige Tiefe stürzen. Wahrlich, eine hoffnungslose Lage! Aber, so sagt der Dichter, in dieser Lage sind wir alle. Die schwarze und die weiße Maus, das ist Nacht und Tag. Jede Nacht und jeder Tag aber frisst an den Wurzeln unseres Lebens. —

Gehörst du auch zu den hoffnungslosen? Wenn du keinen lebendigen, persönlichen Heiland hast, der dich erlöst und frei gemacht hat, dann ganz gewiß. Aber wenn du Ihn kennst wie ihn Paulus in unserer Epistel kennt, dann bist du kein hoffnungsloser, auch in der verzweifeltesten Lage nicht. Paulus ist in den sündhaftesten Lagen gewesen (2. Kor. 11. 23—31), hoffnungslos war er nie. —

Hoffnungslos braucht ein wahrer Christ auch ganz und gar nicht zu sein und traurig auch nicht. O glückseliges Los! Christen sollen nicht Kopfhänger sein, Christen sollen nicht immer trauern und jammern, auch in bösen Zeiten nicht. Ganz gewiß, die Gegenwart mit ihren tauriend Nöten lastet auf uns allen, und die Teuerung drückt außerlich auf uns Christen gerade so schwer wie auf alle anderen. Und doch ist es bei uns ein anderes Ding. Wir haben eine Kraft, die andere nicht haben, und haben eine Hoffnung, die andere nicht kennen. Das macht uns stark und fröhlich und läßt uns nicht verzagen. Wir wissen: „Du leitest uns nach Deinem Rat und nimmst uns endlich in Ehren an.“ Das macht uns frei und froh. P. Sch.

Richard Dehmel.

Ein Gedenkblatt zu seinem heutigen 60. Geburtstag

von

Prof. Dr. Ernst Friedrichs.

Dehmel hat seinen 60. Geburtstag nicht mehr erlebt. Den durch die Feldzugsstrapazen, denen er sich als Kriegsteilnehmer unterzogen, zermürbten raffte der Tod schon im 56. Lebensjahr dahin. Wenn sich nun zur Feier des 18. November nicht allein die deutschen literarischen Gesellschaften, sondern auch offiziell verschiedene deutsche Regierungen rüsteten, so ist das ein Beweis, daß man seine hervorragende Stellung als Dichter richtig einschätzt. Mit dem Dichter allein ist aber seine Bedeutung nicht erschöpft. Dem Dichter ging schon zeitlich der Kritiker, der Ästhetiker voraus, der der Wegbahner einer ganz neuen Dichtungsrichtung in Deutschland geworden ist, des Symbolismus — ein Verdienst, das ebenso hoch einzuschätzen ist wie seine Dichtung selbst. Und er erkannte nicht nur mit sicherem Blick die Schwächen des Naturalismus, sondern er nahm auch, wozu damals ein besonderer Mut gehörte, den Kampf mit dem im Anfang der 30er Jahre allmächtigen Gegner auf.

Ursprünglich war er selber von der Gilde des Naturalismus gewesen: Hauptmanns „vor Sonnenaufgang“ hatte er (1889) gewissermaßen aus der Taufe gehoben; er stand mit diesem, mit Holz, Schlaf, Hartleben im engsten Verkehr. Aber sein Aufstieg in der Münchener „Gesellschaft“ vom April 1892. „Die neue deutsche Alltagsgötter“ zeigte seine Abkehr, sein hinübergehen zum Symbolismus. Er selber hat zwar erklärt: „Ich bin ebenso sehr Realist wie Idealist, Naturalist und Symboliker“, aber

Weihnachtsworfrede.

Draußen wirds wirklich kalt. Frühmorgens bedeckt Reif die Dächer und bald, bald wird Schnee sein weißes Tuch über Stadt und Land ausbreiten.

Weihnachten kündet die Natur — Weihnachtsahnen läßt froh das Menschenherz erschauern. Bald, bald wird das Schönste der Feste seinen Glanz und seine Freude über die Menschen ausschicken.

Es würdig zu empfangen, bereitet man sich bereits eifrig vor. Feierliche Hände stricken und nähen, basteln allerhand niedliche Sachen und Säckchen zusammen, die den Lieben unter den brennenden Christbaum gelegt werden sollen.

Mancheiner aber bringt die Zeit nicht auf, die Christgeschenke selbst anzutasten und ist darin in großer Verlegenheit. Ich will ihm einen Weg weisen, wie auch er all die guten Dinge beschaffen kann, die das Entzücken der damit Beschenkten bilden werden.

Der Frauenverein der St. Johannisgemeinde veranstaltet am 24. November in den Räumen des Männerfangvereinshauses in der Petrikauer Straße eine Kirmes mit Weihnachtsverkauf. Da wird es die lausenderlei Gegenstände zu kaufen geben, die jedes für sich ein schönes Weihnachtsgeschenk bilden. Stoffrester zu Blusen, Anzügen und Kinderkleidchen, Stores, handgestickte Decken, Leepuppen, Schürzen, gehäkelte Jumper, Brand- und handmalerei, Wäsche, Stickereien. Die fleißigen Hände der Vereinsdamen haben sie das lange Jahr hindurch angefertigt, um dadurch Zeugnis abzulegen von ihren hausfraulichen Tugenden, zugleich aber auch von ihrem Wohltätigkeitsinn, denn die Sachen werden verkauft, um dem bedürftigen Waisenhaus zu helfen und so manche Träne zu trocknen.

Für die Unterhaltung wird allerlei vorbereitet. Die Damen haben da ihre Erfahrungen gesammelt, die sie verwenden werden. Ein Pfefferkuchenreit, ein gut befecktes Büfett (das vortrefflich, von den Damen selbstgebackenen Kuchen und Torten aufweisen wird) usw., werden der Gäste harren. Für die kleinen Besucher werden gewiß das Karussell, das Kasperle-Theater und der Glückskorb den Anziehungspunkt der Kirmes bilden. Meister Thonfelds Orchester wird die Musik liefern.

Da die Weihnachtsverkäufe der Damen von St. Johannis in der denkbar besten Erinnerung aller stehen, die Vorstandsdamen mich aber außerdem noch versichert haben, daß der Basar in diesem Jahre ganz besonders reich und — vor allem — preiswert ausgestaltet sein wird, so wird ohne jeden Zweifel am 24. November um 5 Uhr nachmittags für Tausende Lodzer die Lösung sein: Auf zur Kirmes des Frauenvereins von St. Johannis! A. K.

Ein Kirchenmusikalischer Abend. Uns wird gefeiert: Der Kirchenmusikalische Abend der St. Trinitatiskirche, der vor kurzem sein 64. Stiftungsfest gefeiert, veranstaltet am 1. Adventssonntag, den 2. Dezember d. J. in der St. Trinitatiskirche einen Kirchenmusikalischen Abend. Der Gesangverein der Brüdergemeinde sowie andere befreundete Söllisten haben ihre örtliche Ministrirtug zugesagt. Gesänge und Claviersätze sollen geboten werden. Der Kirtag ist für die Weihnachtsbeschaffung der Armen und Märschen bestimmt. Die wunderschöne Kirchenmusik sowie der Zweck des Abends darf viele unserer Gläubiger offenbaren. Sonntag abend, den 2. Dezember, nach der St. Trinitatiskirche lenken. Näheres wird noch rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Lichtbildervorträge im St. Mattheüs-Saal. Heute, Sonntag, den 18. November findet um 7½ Uhr abends für Erwachsene ein Lichtbildervortrag statt über das Thema „Eine Reise an die Österreichische Riviera und nach Italien“. Die Bilder

wenn er Sätze versucht wie „die Kunst ist nie Naturnachahmung“ und „der Dichter ist der Gestalter der Entwicklung der Zukunft“, wenn er sich scharf gegen die ungeschickte Sprache des Alltags wendet, wenn er vor allem in den eigenen Gedichten außerordentlichen Wert auf Klang, Rhythmus, Melodie legt, so ist damit vom Naturalisten und Realisten herzlich wenig geblieben, sondern der Symboliker guckt hervor.

Von Dehmel als Dichter heißt es gewöhnlich, daß er des neuen Jahrhunderts größter irischer Künstler gewesen; es muß der Nachdruck auf Künstler mit dem gewissen Beigeschmack gelegt werden. Ich habe ihn irgendwo einmal den Ekstatiker nennen hören, der einen Ladesock verschluckt hat. Das trifft zum Teil zu. Seine Gedichte haben öfter den getragenen, feierlichen Ton, den „Setherton“, wo nichts Feierliches, nichts Priesterlich Prophethisches vorliegt. Am besten sind seine Eroica. „Alle Kunstwirkung läuft auf das Wunder der Liebe hinaus“, das heißt bei ihm: auf „Venus“, die sinnliche Liebe, die Sinnest Freude. In diesem Gleise laufen seine ersten Bücher „Erlösungen“ 1891 — „Aber die Liebe“ 1893 — „Lebensblätter“ 1895 — „Weib und Welt“ 1896; sie betonen stark die Sinnenbrunst, das Tierische im Menschen. Auch Goethe hat ja häufig seine „Eros“ in Lieder gesungen, aber nicht so massiv. Allerdings meistert Dehmel hier jede Situation, jede Stimmung, jede Glat, jede Sehnsucht, jedes Glück und jedes Leid. Und, das muß besonders betont werden, gemein und schlüpfrig ist nichts. Auch seine „Neuesten Gedichte“ aus dem Jahre 1919 wachsen auf demselben Boden. Nur ist die Tollheit mehr der Ruhe gewichen: der Träumer, der Mystiker tritt immer deutlicher hervor; die Venus ist zur Venus fantasia geworden.

Dehmel hat noch vieles geschrieben. Romanen,

sind in Bobl noch nicht gezeigt worden. Es wird eine Spende für die St. Matthäuskirche nicht unter 30 000 Mark erheben. — Der selbe Vortrag wird am Montag abends 8 Uhr im St. Mattheüs-Saal wiederholt werden. Jedermann herzlich willkommen.

Pastor A. Dietrich.

Der hundert Abend zugunsten der unbemittelten Seminaristen hat auch diesmal einen guten Erfolg zu verzeichnen, der sich in einer Reineinnahme von rund 110 000,000 Mark auspricht. So hat denn unsere Gesellschaft wiederum einigen ganz besonderen Zöglingen die Möglichkeit gegeben, ihre Ausbildung zum Lehrberufe fortzusetzen. Dem früheren Damenkomitee, der Musiksektion des Schul- und Bildungsvereins, den Mithilfenden, sowie allen denen, die durch ihre Spenden zum Gelingen und Erfolge des Abends beigetragen haben, sei hierdurch im Namen der Anstalt herzlich gedankt.

Das goldene Kränze. Am Dienstag, den 20. November, begeht Herr Jakob Bauer mit seiner Frau Marie, geb. Himmel, bei seinem Schwiegersohn Herrn Albert Grubel in der Dolina Waschobnia 6 das goldene Ehejubiläum. Auch wir gratulieren!

Die Millionurova. In der letzten Sonnabendnachtung der 4½-jährigen Prämienlotterie wurde die Nummer 425 288 gezogen.

bip. Protest gegen die Verzögerung der Krankenversicherungswahlen. Gestern fand eine Versammlung der Angestellten des Elektrizitätswerks statt, auf der gegen die bisherige Tätigkeit der Krankenversicherung und gegen die Ausschließung der Agentenversicherungen protestiert wurde.

bip. Wegen Nichtbefolgung der Schulzwangsverschriften wurden 8 Personen mit je 1 Tag Haft bestraft. — Die Kommission für Volksbildung teilte mit, daß im Sinne des Ministerialbeschlusses vom 22. Oktober die Geldstrafen wegen Verstossens gegen die Schulzwangsverschriften um das 10 000 fache erhöht wurden.

bip. Wohlwesen-Versteckungsversuch. Ein gemüter Ignaz Willeit aus Podgorze wurde zur Verantwortung gezogen, weil er einen Polizisten zu bestechen suchte, damit dieser sein Protokoll wegen Fahrens auf den Straßenbahnschienen aufnehmen.

bip. Die Droschkentage wurde ab 20. November wie folgt erhöht: für eine Fahrt in der Stadt auf 150 000 M. bei Tage und auf 200 000 M. in der Nacht, für eine Fahrt nach dem Fabrikbahnhof 200 000 M. bzw. 250 000 M., nach dem Kali- und Salzbahnhof 800 000 M. bzw. 350 000 M., für eine Fahrt von einem Bahnhof zum anderen 850 000 M. bzw. 400 000 M. für eine Fahrt nach den Siedlungen 450 000 M. bzw. 500 000.

bip. Städtische Juwelen für Laubkunst. Der Magistrat beschloß, vier Stigdien für die die Laubkunstschule besuchende Kinder zu schaffen.

bip. Kein Bauland für Opernzwänge vorhanden. Die Militärbehörden, die eigene Gebäude erbauen wollen, wandten sich an den Magistrat mit der Bitte, ihnen entsprechende Grundstücke zur Verfügung zu stellen. Der Magistrat hat diese Bitte nicht berücksichtigt, da er entsprechende Grundstücke nicht besitzt.

Auf 10 000 Einwohner 1,85 Mietzste in Polen. Der „Sozialhygienische Rundschau“ zufolge zahlt Polen 4978 Arbeiter, was 1,85 auf je 10 000 Einwohner ausmacht, unter Ausschaltung der beiden Großstädte Bobl und Warschau sogar nur 1,83. Dahingegen entfallen in Deutschland auf die gleiche Bevölkerungszahl 5,89 Mietzste und in Frankreich 5,86 Mietzste. Von den 4978 Arbeiter seien 974 im Staatsdienst, 980 sind Stadt- und Gemeindearbeiter, 102 sind Land- und Kreisärzte, 109 Krankenhausärzte, 114 Militärärzte, 35 Fabrikärzte. Die übrigen praktizieren frei.

Dramen, auch ein sehr angeleintes Kriegstagebuch „Zwischen Volk und Menschheit“ (1919) — angesiedelt, und doch wie richtig mit seinem Grundgedanken: Es ist der einzige Sinn und Segen in dem schußwürdigen Wahnsinn dieses Krieges, daß er die Menschheit hoffentlich überführt hat, wie sehr wir alle, Freund oder Feind, auseinander angewiesen sind, auf den guten Willen in uns —, aber der Lyriker ist der bei weitem beste Teil in ihm. Mir ist er am liebsten da, wo er nicht die Venus feiert, sondern das unschuldige Kind. Da zeigt sich die Wärme und Tiefe des Gefühls, die Musik seiner Sprache am wahrsten und natürlichsten. „Der Kindergarten“, diese den Kindern gewidmete Sammlung voll märchenhafter Erzählungen und Traumspiele, bezeugt das; das bezeugt ein Gedicht wie „Die kleine Stadt“.

Liegt eine Stadt im Tale,
ein bläser Tag vergeht;
es wird nicht lange dauern mehr,
bis weder Mond noch Sterne,
nur Nacht am Himmel steht.

Von allen Bergen drücken
Nebel auf die Stadt;
es dringt kein Dach, nicht Hof noch Haus,
kein Laut aus ihrem Rauch heraus,
kaum Türme noch Brücken.

Doch als den Wandrer graute,
da ging ein Lichlein auf im Grün;
und durch den Rauch und Nebel
begann ein leiser Lobgesang,
aus Kindermund.

Für die Łódźer Freiwillige Feuerwehr!

Der heutige Sonntag steht im Zeichen der Łódźer Freiwilligen Feuerwehr, der populärsten und beliebtesten aller gemeinnützigen Einrichtungen unserer Stadt. Zugunsten der freiwilligen Feuerwehr wird gegenwärtig im ganzen Lande eine Sonderkommuna veranstaltet, aber im engeren Kreise interessiert uns heute unsere Łódźer Freiwillige Feuerwehr, auf die die gesamte Bürgerschaft von Łódź mit Stolz und tiefer innerer Genugtuung blickt. In diesem Stolz und der Anerkennung der ersten Verdienste unserer freiwilligen Wehr liegt die allgemeine Werthschätzung und unentwegte Sympathie der gesamten Bürgerschaft für die Wehr, die Tag und Nacht für das Gut der Bürgerschaft auf der Wacht steht. Es liegt wohllich etwas Großes und Erhabenes in der Selbstlosigkeit und Opferfreudigkeit dieser Institution, deren wahre Liebe allen Mitleid und Ehre als Helden im Kampfe mit dem entfehlten Feuer erheblich verzeihet sind. Die Łódźer Bürgerschaft hat allen Grund, auf ihre freiwillige Feuerwehr Stolz zu sein, denn neben den in der Geschichte unserer Stadt erzeichneten Heldenbürgern der Mannschaften der Feuerwehr ist es die nie erlahmende, unerschöpfliche Rücksichtslosigkeit, welche in der überlauten Selbstlosigkeit und Opferwilligkeit ihren bereiten Ausdruck findet, die der freiwilligen Feuerwehr voransteht und die die Herzen aller gefangen nimmt. Wie solch ideale Ziele verfolgt werden und in vornehme Bemühungen hervor, kann der Bürger ruhig und unbesorgt sein und ungestört sein Tageswerk verrichten.

Diese hervorragenden Eigenschaften unserer freiwilligen Wehr, in der sich edle Ritterlichkeit mit echter Menschenfreundlichkeit paart, gehen von ihrem Vater und Kommandanten aus, der, neuher in der Łódźer Wehr seit ihrer Gründung herrschende Tradition, wie einst sein Vater mit derselben Energie und Selbstlosigkeit sein Kindern und Vermögen in den Dienst dieser edlen und guten Sache gestellt hat. Der gegenwärtige Kommandant, Herr Dr. Alfred Grobmann, hat neuen Vorbeispiel in den alten Ruhmesfranz der Łódźer Freiwilligen Feuerwehr gesucht und ist nicht nur bemüht, die edle Tradition zu erhalten, sondern auch durch persönliches Vorbild voranzutreten, als Mann der Tat, Ritterlichkeit und Opferfreudigkeit. Wir nehmen daher die sich hende hielende Gelegenheit wahr und sprechen dem Kommandanten für seine edlen Bemühungen im Dienste der Nächstenliebe den Dank der gesamten Bürgerschaft von Łódź aus.

Am heutigen Sonntag wird die Bürgerschaft von Łódź Gelegenheit finden ihrer Erkenntlichkeit und ihrem Danke füllbaren Ausdruck zu verleihen, indem sie den Veräußerern von Abzeichen zugunsten der Łódźer Freiwilligen Feuerwehr größere Spenden wünschen und veranlassen können. Es darf niemand fehlen, ein jeder gebe was er kann, damit unsere Wehr weiter ihre schwere Aufgabe erfüllen kann, getreu ihrer Devise:

„Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr.“

Die Passagierbüroen werden wie folgt erhöht: für die Ausstellung eines neuen Ausländerpasses auf 1010000 Mark, für die Erneuerung und Verlängerung eines Ausländerpasses auf 1000000 M. für die Genehmigung einer zweiten Ausländerkarte auf 200000 M.

59,57 Prozent Teuerungszuwachs in Łódź. Gestern stand im Arbeitsinspektorat die Sitzung der Kommission zur Feststellung des Teuerungszuwachses statt. Es wurde berechnet, daß die Teuerung in Łódź während der ersten Novemberhälfte im Vergleich zum Oktober um 59,57 Prozent gestiegen sei.

bip. Aus dem Magistrat. Gestern beobachteten sich Bizepräsident Grodzowski und Magistratschöffe Klamowicz in Sitzungssessungen nach Warschau.

Sterne sind drüber schön,
nur weil du unten bist.
Meere sind drüber schön,
nur weil du darüber bist.
Geh aus dem raus, so bist du daheim.
Trenne dich ab!
Alles ist weg, was Wesen ist.

Eduard Sänger.

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

(39. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

„Nein, Ruth, ich bin nicht enttäuscht! Wir sind nun mehr als ein Jahr verheiratet, und haben auch nicht die geringste Meinungsverschiedenheit gehabt!“

„Ob das das Glück allein ausmacht? Du wußtest ja längst, wie tonnig und nachgiebig Ellen ist. Aber ihre Art passt einmal nicht zu dir, sie kann dich nicht ergänzen. Ein vielen kleinen Dingen ist mir das in den paar Tagen, seit ich hier bin, aufgefallen! Ich komme nun einmal von dem Gedanken nicht los, daß bei deiner überstürzten Verlobung mit ihr irgend etwas mitgesprochen hat.“

„Bitte, Ruth, sage nicht davon an! Ich könnte mir höchstens vorwerfen, durch meine Verheiratung die Verlängerung gewesen zu sein, daß du in die Welt gingst!“

„Ins Glück!“ läute Ruth mit leuchtenden Augen hinzu, und auf ihren Wangen lag eine zarte Röte.

Verwundert sah Klaus sie an; er verstand sie nicht.

„Ist dir der Erfolg so viel?“

„Nein, Klaus! Er erfreut mich wohl und macht mich stolz, aber glücklich, so glücklich, wie ich jetzt bin, könnte er mich nie machen!“

Stadtpräsident Czarki empfängt Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 11 bis 12 Uhr an jedem Tage. Die Büroräder sind Montag und Dienstag von 11 bis 12 Uhr möglich, mit Ausnahme des Sonntags, von 11 bis 12 Uhr nachmittags.

bip. Stadtpräsident Wój wird gestern nach Warschau erfahren.

Erhöhung der Gebühren für Analysen. Am 15. d. M. wurden die Gebühren für im Bakteriologischen Laboratorium durchgeführte Analysen wie folgt erhöht: für eine Blutanalyse nach der Wermerschen Methode auf 200000 M. wie nach der bakteriologischen Methode auf 150000 M. Auch die Gebühren für die Überführung von Kranken wurden erhöht.

bip. Mehr Strafe gegen die Wucherer. Das Wirtschaftsamt erhebt vom Inneministerium ein Anhörfest, in dem die Weisung enthalten ist, mit außerster Strenge gegen Wucherer vorzugehen.

bip. Die Gebühren wurden um das 10fache erhöht.

bip. Nachlässe zu den Weißhandlungen für jüdischer Bürger durch die Polizei. Die jüdischen Sägemaschinenbesitzer, Münzberg und Gerschen haben im Sitzung eine Interpellation in Sachen der Weißhandlung am 12. d. Mts. auf dem 8. Polizeikommisariat in Łódź einberufen. In dieser Interpellation wird geschworen, wie am genannten Tage jüdische Passanten ohne besondere Grund von der Polizei verhaftet, auf daß 3 Kommissarien geführt und dort mit Rauten verklagt wurden. In der Interpretation wird die Regierung und besonders der Finanzminister aufgefordert, eine Untersuchung in die Wege zu leiten, um die Schuldigen zu bestrafen und in Zukunft ähnlichen Vorfallen vorzubeugen.

pop. Versteigerung von zurückgelassenem Gut der Deutschen. Das Regierungsamt erinnert daran, daß am Montag, um 10 Uhr vor mittags, in der Wolastraße 57 eine öffentliche Versteigerung von Gegenständen, die die Besitzerschaften hier gelassen haben, wie Schrein, Truhen, Waschstücken, Maschinen, usw. a. m. stattfindet.

pop. Morgen kommt der amerikanische Wirkende nach Łódź. Morgen wird 2000 den Kapitän Waleński Wande wili als Post beherbergen. Waleński Wande wili ist bekanntlich der Gründer des Klubs Waleński, dessen Mitglieder beschlossen haben, die ganze Welt ohne Geld und irgendwelche Unterstützungen in Automobilen zu bereisen. Die Reise datiert 1921 sieben Mitglieder an, von denen Waleński seinen nächsten Wettbewerber erwartet um 5 Stunden vorause ist. Waleński wird in Łódź wahrscheinlich einen Vortrag über seine Reiseziehungen halten.

Die vom Schriftdean für Wielka gegenwärtig erhobenen Gebühren wurden wie folgt erhöht: für Klagen, bei denen die Klagefsumme angegeben ist, auf 2 Proz., für Klagen, bei denen die Klagefsumme nicht angegeben ist, auf 10000 bis 100000 M., für Gesuche auf 15000 M., für Anforderungen auf 20000 M., für Bekämpfungen auf 15000 bis 30000 M.

pop. Wiedereinsetzung für den Markt. Wie wir erlaubten, treffen Montag oder Dienstag 7 Wagnisse zuerst für die Handelsabteilung des Marktes in Łódź ein. Der Bader wird zum Preise von 205000 M. für das Kilo Farin und 280000 M. für das Kilo Wäfselfutter verkauft werden.

pop. Impfung sämtlicher Soldaten gegen den Typhus. Wegen der um sich greifenden Unterleibsyphuskrankheit haben die Militärärzte die Impfung aller Soldaten mit Ausnahme der Kavalleristen angeordnet.

pop. Mit der ägyptischen Augenkrankheit. Der Magistrat beschloß, ein Blatt über die ägyptische Augenkrankheit zu veröffentlichen.

Er blieb liegen. „Ruth!“ Jetzt hatte er begriffen. Sie nickte lächelnd. „Ja, Klaus!“ „So schnell? Wer ist es?“ „Gut Gerd Neudegg, ein Husarenoffizier!“ entgegnete sie glücklich und erzählte kurz. „Und er weiß nicht, wer sich hinter Ruth Althof verbirgt?“

„Nein! Er hat sich mit Ruth Althof verlobt, das hat mein Glück natürlich verdoppelt. Erst aus deinem Munde soll er erfahren, wer ich bin!“ Klaus ergriff ihre beiden Hände.

Ruth, wenn du wüßtest, wie deine Mitteilung mich erfreut hat! Erstens, daß du ein wahres herzensglück gefunden hast, was ich dir ansehe, und dann auch, daß du deine Tätigkeit an der Bühne nun aufgibst!“

„Die dir stets ein Dorn im Auge war!“

„Ja Ruth, ich mache kein Hehl daraus!“

„Nicht wahr, Klaus, du begleitest mich übermorgen zurück, damit ihr euch kennen lernt?“

„Hebermorgen?“ Er sah nach. Der Präsident hat sich für die nächsten Tage angefasst.

„Es kommt ja nicht auf ein paar Tage an. In nächster Woche habe ich die „Ela“ zu singen; dann kannst du mich gleich hören! Bitte, sprich vorläufig zu niemandem darüber, ich will alle mit der vollendeten Tat überraschen, auch Ellen!“

Ruth holte tief Atem. „Ah, das tut gut, die Heimat!“

„Da, hinter dem Birkenwäldchen liegt Birkenfelde, Ruth. Sehst du, wie das Sonnenlicht sich in den Fenstern spiegelt?“

„Und das mußt du immer vor Augen haben!“

„Ich habe es überwunden, Ruth. Durch Arbeit

bip. Vorschläge auf die Industrie u. d. Handelssteuer. Da ein großer Teil der Bürger der Ansicht ist, die Errichtung einer Zollabgabe auf die Industrie und Handelssteuer sei nicht erforderlich, teilt der Direktor der Łódźer Ratskammer mit, daß ein Teil der Industrie und Handelssteuer bis zum 10. Dezember verhindert werden muß und daß sämige Zahler bestraft werden.

bip. Neue Steuer- und Gewerbeabgabekasse. Der Direktor der Łódźer Ratskammer hat, um den Einwohnern die Errichtung der Steuern zu erleichtern, noch einige Rässen eröffnet. Einige der neuerrichteten Rässen befinden sich im Branickischen Palais in der Zochodniakstraße, wo die Stadtwirte des 1. und 2. Wirkungsbereichs alle direkten Steuern zu entrichten haben. Büchermüller sich in Piotrkow gelegen haben die Gaben aller Finanzämter und des Kreises sich an diese Rässen zu lehnen. Außerdem hat die Ratskammer folgende Verbände zur Herausgabe von Patenten ermächtigt: den Tischlereiverband in Polen, den Tischlereiverband der Tischlereien, den Betriebsverband der Kleinfleisch- und Wurstfabriken, den Käsefabrikanten, den Käsefabrikantenverbund der Käseindustrie, Betriebsverband 43.

bip. Strafe für vorzeitige Steuererhebung. Die Steuerämter teilen mit, daß im Sinne des Gesetzes vom 24. Oktober d. J. bestimmt der Strafzoll der Strafen für sämige Steuerzahler vom 8. November bis für die Verjährung der Abgabe von bis zum 31. Dezember d. J. fälligen Steuern ansteigt wie bisher 10 Proz. Strafe für den Monat 5 Proz. für den Tag erhöht werden.

Überfall auf einen Eisenbahnzug. Vor gestern nach 11.00 Uhr wurde der nach dem Łódźer Bahnhof fahrende Zug von Banditen überfallen, die mehrere Wagen ausplünderten. Der Polizeichef Krakowski rief die Polomotive die Lokomotive ab und kam nach Łódź. Hilf zu holen. Es wurden 6 Polizisten nach dem Bahnhof entsendet, denen es leider nicht gelang, die Banditen festzunehmen.

Lotterie.

3. Polnische Stadtslotterie. (Ohne Gewähr) 1. Rieseneinteilung der 1. Klasse sieben größere Gewinne auf folgende Nummern:

240000 M. auf Nr. 2474.
800000 M. auf Nr. 17914.
150000 M. auf Nr. 72129.
900000 M. auf Nr. 1494.
500000 M. auf Nr. Nr. 21847 44710 44721.
400000 M. auf Nr. Nr. 20447 583 7 8727.
375000 M. auf Nr. Nr. 11335 1155 1745 2789 2930 34115 35803 42652 4784 734 58199 6320 64170 781.
300000 M. auf Nr. Nr. 3461 4777 1817 78 7 8288 8343 884 107 2 14338 148 6 4485 1547 15988 1725 17488 18184 20 89 2 819 21814 22828 22864 25296 2558 25591 26701 2878 309 7 8159 31913 38714 39 11 39578 31 48 8 202 37 01 37286 399 3 41820 47951 40209 47655 49192 0046 50765 1321 56011 58703 58796 61806 672 672 18 88 7 3 4017

Kunst und Wissen.

Das heutige Nachmittags-Konzert. Uns wird geschrieben: heute, um 4½ Uhr nachmittags, findet im Saale der Philharmonie das angekündigte Nachmittags-Konzert unter Mitwirkung der Primadonna der Warschauer Oper Frau Marie Mokrzynska und des Heldenors Herrn Stanislaw Gruszczynski statt. Das Programm enthält eine ganze Reihe von Arien, Duetten und Liedern. Karne sind in der Philharmonie zu hören.

kommt man über vieles hinweg. Sieh, hier hört uns Land auf, und der Birkenfelder Besitz läuft an.“

„Wie kommst du mit Löbbecke aus?“

„Wir sehen uns wenig!“

„Und die Frau?“

„Sie gilt für sehr hochmütig, und doch ist sie beliebter und geachteter, als ihr Mann.“

„Wie lebt sie mit ihm?“

„Das kann ich doch nicht wissen, Ruth. Man sagt, die Ehe leißt nicht glücklich und es ginge jeder seinen eigenen Weg. Uebrigens, ich glaube, er hat dich nicht vergessen und seine Frau gibt sich wohl wenig Mühe um ihn.“

„Siehst du, Klaus, deshalb wollte ich ein Wiedersehen mit ihm vermeiden, es ist mir peinlich! Doch komm, wir wollen umkehren, sonst ängstigt sich Ellen!“

Langsam kehrten die Geschwister um. Da sahen sie von weitem einen Reiter die Chaussee entlang kommen.

„Wer mag das sein?“

„Es ist Frau Löbbecke!“ sagte Klaus nach einigen Sekunden, und seine Stimme klang merkwürdig belegt.

Aufmerksam betrachtete Ruth die Näherkommende.

„Wie gut sie zu Pferde sitzt! Findest du nicht auch, Klaus?“

Und da bemerkte sie, wie heit des Bruders Augen an der schönen Frau hingen, wie blaß er auf einmal geworden war. Ein helliger Schrecken erfüllte sie. Also hatte ihr Gefühl sie doch nicht betrogen! Des Bruders Liebe gehörte nicht seiner Frau, sondern einer anderen. Was mochte einst zwischen ihm und Isabella Krüger vorgetragen sein? Denn da lag sicher der Schlüssel zu dem Geheimnis seiner plötzlichen Verlobung mit Ellen!

(Fortsetzung folgt)

Illustrierte Beilage

zur „Freien Presse“.

Nr. 21.

Sonntag, den 18. November 1923.

1. Jahrgang.

Eine gefährliche Freierei. Von Björnsterne Björnson.

Seitdem Aslaug eine erwachsene Dirne war, gab es in Husaby nicht mehr viel Frieden. Die hübschesten Burschen des Kirchspiels rauften sich und schlügen sich jetzt dort Nacht für Nacht. Am ärätesten ging es in der Samstagsnacht her; aber dann legte sich der alte Knud Husaby, ihr Vater, auch nie schlafen ohne seine Lederhosen anzubehalten und einen Birkenknüttel an sein Bett zu stellen. „Habe ich ein schmuckes Mädel bekommen, so werde ich es auch zu hüten wissen,“ sagte der Husaby.

Thore Nässet war nur ein Käthnerbursch, aber gleichwohl gab es Leute, welche behaupteten, daß er am häufigsten zu der Bauerntochter auf Husaby käme. Dem alten Knud gefiel das nicht, auch versicherte er, es wäre nicht wahr, da er ihn dort nie gesehen hätte. Allein die Leute lächelten untereinander und meinten, hätte er, statt sich mit allen herumzuzanken, die in Haus und Hof lärmten und ihr Wesen trieben nur in allen Winkeln und Ecken genau nachgesucht, so würde er Thore gefunden haben.

Der Frühling kam, und Aslaug zog mit dem Vieh nach der Alm. Wenn sich nun der Tag heiß über das Tal legte, die Felsenwand kühl über den Sonnenrauch emporragte, die Schellen der Kühe erschallten, der Hirtenhund bellte, Aslaug oben auf den Berg halden jodelte und auf dem Hirtenhorne blies, — dann wurde es den Burschen, die unten im Tale in der Nähe auf den Wiesen arbeiteten, wehe ums Herz. Und am ersten Samstagabend eilte einer immer schneller als der andere hinauf. Aber noch schneller ging es wieder hinunter, denn oben bei der Sennhütte stand ein Bursch hinter der Tür und dieser empfing jeden, welcher kam und wußte ihn dermaßen im Kreise herum, daß er für immer der Worte gedachte, die ihm dabei zugerufen wurden: „Komme ein andermal wieder, dann sollst du mehr erhalten!“

Nach der Burschen Gedanken gab es in dem ganzen Kirchspiel nur einen einzigen, der eine solche Faust besaß, und dieser war Thore Nässet. Und all den reichen Bauernburschen kam es doch zu arg vor, daß der Käthnerbock dort hoch oben auf der Husaby-Alm so um sich sloßen durfte.

Derselben Meinung war auch der alte Knud, als er davon hörte und er äußerte zugleich, wenn kein anderer da wäre, der ihn festbinden könnte, so wollte er und sein Sohn es versuchen. Knud fing zwar bereits zu altern an, aber wenn er auch fast sechzig zählte, pflegte er doch gern, wenn es ihm einmal zu still im Hause herging, mit seinem ältesten Sohne einen oder zwei

Ringkämpfe zu bestehen. Zu der Husaby-Alm führte nur ein Pfad hinauf, und dieser ging gerade über das Gehöft. Am folgenden Samstagabend, als Thore zur Alm wollte und sich, als er erst die Scheune erreicht hatte, immer schnellsüßiger über den Hof schlich, packte ihn ein Mann vor die Brust. „Was willst du von mir?“ sagte Thore und schlug ihn zu Boden, daß alles in ihm zu singen begann. „Das sollst du gleich erfahren,“ sagte ein anderer hinter ihm mit einem Nackenschlage, und das war der Bruder, „hier kommt der Dritte“, sagte der alte Knud und stürzte sich auf ihn.

In der Gefahr nahm Thores Kraft zu; er war geschmeidig wie eine Weidengerte und schlug zu, daß seine Gegner es fühlten; er schlüpfte ihnen unter den Armen hinweg und duckte sich; wo der Schlag hinfiel, war er nicht; wo sie es nicht erwarteten, traf sie eine Faust. Prügel bekam er freilich zuletzt doch, und zwar gründliche, aber der alte Knud sagte später doch oft, daß er sich mit einem tüchtigeren Kerl noch nie gerauft hätte. Die Schlägerei dauerte fort, bis Blut floß, aber dann sagte der Husaby: „Halt!“ und fügte hinzu: „Kannst du den nächsten Samstagabend dem Wolf Husaby und seinen Jungen entkommen, dann soll die Dirne dein sein!“ Thore schleppte sich heim, so gut er konnte und als er nach Hause gekommen war, legte er sich nieder. Über die Rauferei in Husaby wurde viel ger schwätz, aber ein Jede-

sagte: „Was hatte er auch dort zu suchen?“ Eine jedoch sprach nicht so, und das war Aslaug. Sie hatte ihn an jenem Samstagabend erwartet, und als sie jetzt nun zu hören bekam, welche Bewandtnis es mit ihm und dem Vater hatte, setzte sie sich hin und weinte und sagte auch bei sich selbst: „Bekomme ich Thore nicht, so habe ich hienieden keinen frohen Tag mehr.“

Thore blieb den Sonntag über im Bett liegen und fühlte den Montag, daß er noch liegen bleiben müßte. Der Dienstag kam, und es war ein so schöner Tag. Während der Nacht hatte es geregnet, die Berge lagen so frisch und grün da, das Fenster stand offen, der Duft des Laubes strömte hinein, die Glocken der Herde tönten über die Berghalden hinaus und droben jodelte jemand; — hätte seine Mutter nicht im Zimmer gesessen, so würde er vor Ungeduld geweint haben.

Der Mittwoch kam und er lag noch immer; den Donnerstag begann er sich darüber zu wundern, ob er nicht bis zum Samstage wieder gesund sein könnte, und am Freitag war er wieder auf. Er erinnerte sich recht gut der Worte, welche

November.

Von Emil Lind.

Schon wehn Novemberwinde
Durch den entlaubten Park.
Bald schlingt die fahle Binde
Der Winter um den Park.

Schon kann ich bis hinüber
In jene Straße lehn,
Wo Menschen still vorüber
An hohen Häusern gehn.

Die kahle Straße endet
Dort wo die Welt vergeht
Und, Allem abgewendet,
Die Friedhofsmauer steht.

Ich sehe Wagen fahren
Nahfernem Ziele zu.
Ahnung des Unfahrbaren
Schmürt mir die Kehle zu.

Schon wehn Novemberwinde
Durch den ergreisten Park.
Die Worte, die ich finde,
Sind spät wie er und karg.

der Vater gesagt hatte: „Kannst du den nächsten Samstagabend dem Wolf Husaby und seinen Jungen entkommen, dann soll die Dirne dein sein.“ Er blickte wieder und immer wieder nach Husaby hinüber. — „Dort ernte ich nichts weiter als Prügel,“ dachte Thore.

Nach der Husaby Alm führte, wie gesagt, nur ein Weg hinauf; allein ein tüchlicher Kiel mußte doch wohl imstande sein hinaufzukommen, wenn er auch nicht eben den geraden Weg ging. Ruderte er dort um die Landspitze herum und landete an der jenseitigen Bergseite, so mußte es doch Mittel geben, sie zu erklimmen, wenn sie auch allerdings so steil war, daß auch eine Ziege dort nur mit Mühe Fuß fassen konnte und sie pflegt sich doch vor einer Felsenwand nicht zu fürchten.

Der Samstag kam, und Thore ging den ganzen Tag aus; — die Sonne strahlte, daß es sich überall in den Gebüschen regte, und dann und wann hallte das Jodeln lockend von den Bergen hernieder. Er saß noch draußen vor der Tür, als der Tag sich neigte und ein rauchender Nebel längs den Felsenwänden emporstieg. Er blickte hinauf, und dort war es so still, er blickte nach dem Hause Husaby hinüber, und dann stieß er das Boot vom Lande ab und ruderte um die Landspitze herum.

Nach vollbrachter Tagesarbeit saß Aslaug oben auf der Alm. Sie dachte daran, daß Thore diesen Abend nicht kommen könnte, daß aber an seinerstatt desto mehr andere kommen würden; deshalb machte sie den Hirtenhund los und sagte niemandem, wohin sie ging. Sie setzte sich so, daß sie die Aussicht über das Tal hatte; aber der Nebel stieg empor, und sie fühlte sich auch nicht imstande, dort hinab zu schauen, denn alles erinnerte sie an ihr Schicksal. Sie wechselte deshalb den Platz und setzte sich, ohne sich etwas dabei zu denken, so, daß sie über die See blicken konnte. Er gab solchen Frieden, dieser Fernblick über die See! Da stieg

in ihr die Lust zu singen auf; sie wählte eine Melodie mit langauhaltenden Tönen und weithin schallte ihr Gesang in der stillen Nacht. Sie war selbst davon ergriffen und sang deshalb noch einen Vers. Aber da kam es ihr vor, als ob ihr jemand aus der Tiefe antwortete. „Was in aller Welt kann das nur sein?“ dachte Aslaug. Sie trat an den Rand des steilen Abhanges, schlug die Arme um die schlanke Birke, die sich zitternd über den Abgrund abwärts neigte und blickte hinunter; aber sie gewahrte nichts. Still und ruhig lag der Fjord da, nicht ein Vogel flog über ihn hin. Aslaug setzte sich aufs neue nieder und sang abermals. Da antwortete es wirklich in denselben Tönen, diesmal näher als das erstmal. „Das muß doch etwas sein!“ Aslaug fuhr empor und beugte sich über die Tiefe vor. Und nun erblickte sie unten an der Felsenwand ein Boot, welches angelegt hatte und sich bei der gewaltigen Tiefe wie eine kleine Muschel ausnahm. Sie blickte schärfer hin und sah nun eine rote Mütze und unter derselben einen Bursch, der an der fast senkrechten Felsenwand emporkletterte. „Wer mag das nur sein?“ fragte Aslaug, ließ die Birke los und sprang weit zurück. Sie wagte nicht, sich selbst die Antwort zu geben, denn sie wußte ja, wer es war. Sie warf sich auf den Rasen nieder und erfaßte das Gras mit beiden Händen, als ob sie es wäre, die das Ergriffene nicht wieder loslassen dürfte; aber die Graswurzeln lockerten sich, sie schrie laut auf und flehte Gott, den Allmächtigen, an, ihm zu helfen. Aber da kam es ihr in den Sinn, daß dieses Unternehmen Thores Gott versuchten hieße, und er deshalb keine Hilfe erwarten dürfte. „Nur dieses Mal,“ belette sie und sie umschlang den Hund, als ob er Thore wäre, den sie festhalten wollte; sie rollte sich mit ihm über den Rasen hin und die Zeit schien ihr endlos zu sein. Aber jetzt riß sich der Hund los. „Wau wau!“ bellte er in die Tiefe hinab und wedelte mit dem Schweife. „Wau, wau!“ sagte er zu Aslaug und legte ihr die Vordertatzen auf den Schoß. „Wau, wau!“ grüßte er noch einmal in den Abgrund hinaus, — und nun tauchte eine rote Mütze über den Rand der Felsenwand empor und Thore lag an ihrer Brust. Da lag er Minuten lang ohne ein Wort hervorbringen zu können, und was er schließlich

hervorstammelle, war auch ohne allen Verstand. Der alte Knud Husaby sagte dagegen, als er davon hörte, ein Wort, in welchem Verstand war, denn er sagte: „Der Bursch ist wert, sie zu haben, die Dirne soll die Seine sein.“

Rheinische Geschichtchen.

Nacherzählt von Adolf Uzarski.

1.

Der Pitter sitzt im Hofgarten auf einer Bank und besichtigt stolz einen neben ihm liegenden Groschen. Sein Freund Köbes kommt angeschlendert, „N'dag, Pitter — — wat is denn mit dem Trosche?“ —

„Och“ sagt der Pitter, „dat is minge Trosche. Ich wollt doch ens sehn, wat' dat für'n Tefühl is, wenn man Teld auf der Bank lieje hatt!“ —

2.

Der Schammbatiß (Jean-Baptist) hat sich am Bahnhof mit Gepäcktragen eine ganze Mark verdient — es ist das natürlich schon sehr lange her — und steht nun glückselig am Rheinquai. Läßt das hübsch in der Sonne blinkende Geldstück auf der flachen Hand tanzen — ha, wat kann 'mr für'n Mark nich alles koose! — fünf Ijas Oberjähria, un zwei Steinhäöjer, un 'ne 'Boonekamp, dazu 'n S'ock Blutwooscht mit Musik (Zwiebel), un — — platsch!, tanzt ihm die Mark von der Hand und fällt in den Rhein —

„Derdammen Dunnerkiel!“ schreit der Schammbatiß, „versaufen wollt ich dich, äwer nit e so!“ —

3.

Der Döres konnte sich zwar sehr für die Arbeit begeistern. „Et is wat herliches mit de Arbeit,“ pflegte er zu sagen, „da kann ich stundenlang stehn un zukucken!“, aber selbst arbeiten, nein, das konnte und wollte der Döres nicht. Immer stand er an irgendwelchen Ecken herum oder am Rhein, sah mit Vergnügen den Asphaltarbeiten zu und den Sackträgern, aber immer mit den Händen in den Hosentaschen.

Bis eines Tages einer dieser Arbeiter, die nicht lieben, wenn man ihnen müßig bei ihrer Tätigkeit zusieht, ihn anfuhr: „He du, haste niz zu tun? — Fuhllenz, warum häste de Händ' immer in de Tasche?“ —

„Damit ich weiß, wo se sind, wenn ich se mal brauch!“ sagte der Döres. —

4.

Herrn Schmitz war seine Frau gestorben. Als Herr Pastor Speimann das hörte, ging er zu dem Trauerhause in der Liefergasse und fand denn auch gleich links eine offene Tür, hinter der ein älterer Mann trübännig in der Dämmerung an einem Tische saß.

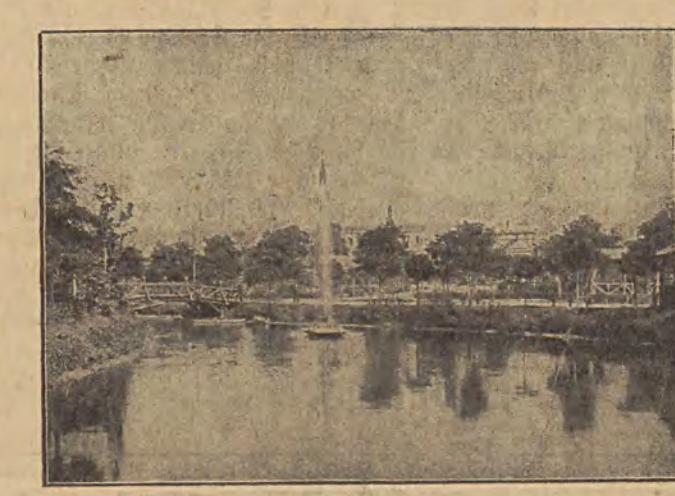
„Mein lieber Bruder in Christo“ begann Herr Pastor Speimann mild, „ich habe von Ihrem traurigen Verluste vernommen. Aber Gottes Wege sind wunderbar, denn wie spricht — — usw. usw. Und tröstete Herrn Schmitz so gut er es verstand.

Nun war dieser Mann aber garnicht Herr Schmitz (der wohnte im ersten Stock), sondern ein Herr — ich weiß nicht wie —, dem man zufällig vor zwei Tagen sein Fahrrad gestohlen hatte. —

Deshalb sagte er, als Herr Speimann endlich mit einem „Amen“ schloß: „Ich dank' auch, hör Pastor! — Flewer so schlemm is et janich! — Et war doch schon en ahl Maschin', un wenn ich mich auf ihr setzte, sing ihr gleich vorn und hinten de Luff aus!“ —

5

Schwer rudern der Schiffer Kräuchchens und sein Sohn Schäng (Johann, Jean) den Kahn gegen die starke Strömung.



Aus Anstadts Park in Zdunská Wola.

„Feste, Schäng, feste!“ muntert Kräufchens den Jungen auf, „bald sinn' mr da! — Un so Gott will, hat de Mutter hüt Abend Apfelkuchen jebacken!“ —

„Hä“, sagt der Schäng, „wenn Gott will un de Mutter nit, kriejen'mr hüt Abend noch lang keine Apfelkuchen!“ —

Ein Ausländer ließ von einem Dienstmann die Sehenswürdigkeiten Kölns zeigen. — „Und wie heißen dieser schönen Brücke sich?“ —

„Dat? — Dat is de hohenzollerebrück!“ — „So! — Aha! — — Und wie heißen dieser Brücke dort?“ —

„Dat? — Dat is de Südbrück!“ — „Ah! — Der Südbrücke!? — Und warum heißen er der Südbrücke?“ —

„Warum?“, der Dienstmann kratzte sich den Kopf, „Eja, warum die die Südbrück heiht — — eja, dat — — dat is — — die heißt der Südbrück, weil 'mr auf ihr am beste' führt!“ —

Enttäuschungen.

Von Heinz Sharpf.

Der bettelnde Hund.

Auf einer Bank sitzen eine bildhübsche Dame (ganz draußen rechts) und eine biedere Frau aus dem Volke (ganz draußen links).

Dazwischen setzt sich kurz grüßend der junge Mann.

Die bildhübsche Dame spielt mit einem zierlichen Hund, der sich in ihrem Schirmstock verbeißen möchte.

Der junge Mann rückt näher, nach rechts natürlich, und buhlt sofort um die Freundschaft des Hundes.

Er findet ihn putzig, drollig, einzig, er findet ihn seiner schönen Herrin würdig.

Die bildhübsche Dame lächelt offensichtlich geschmeichelt und streichelt vergnügt den zierlichen Hund.

Ach, beneidet der junge Mann das spielende Tier, wer es doch auch so gut haben möchte, und sein Blick schlägt heiß zu der lächelnden Dame empor.

Diese lätschelt den Hund immer vergnügter.

Nun spricht der junge Mann überhaupt nur mehr mit dem Hund.

„Süße Tierseele“, sagt er, „ob mich deine Herrin ebenso verhätscheln würde wie dich?“

„Vielleicht“, lacht die bildhübsche Dame.

„Unbezahlbares Goldhündchen“, fährt der junge Mann fort, „ob mich deine Herrin auch so lieblosend auf den Schoß nähme wie dich?“

„Vielleicht, wenn sie darum ebenso brau bitten.“

„So dürfte ich es wagen, mich der Herrin zu nähern?“ fragt der junge Mann leidenschaftlich, „dürfte den Platz des Hündchens einnehmen, bei Tag und bei Nacht?“

Da erhebt sich die bildschöne Dame, wendet sich prustend am die Frau aus dem Volke auf dem Bankende links und spricht:

„Frau, der Herr da möchte wegen ihres Hundes mit Ihnen in nähere Verbindung treten — und läßt die beiden stehen. —

Die Knospe.

Eine Mädelchenknospe. Schmelz auf Wangen und auf Lippen, ein lieb's, unschuldig's Kind, ein Schwesternlein, ein Blümlein Rührmichnichtan...“

Der junge Mann röhrt nicht an, mit keinem Blick, mit keinem Wort.

Stumm sitzt er da im Hoteloyer, dem zarten Mädelchen Seite und möchte ihm am liebsten die Hand auflegen, beten, Gott es erhalte, so rein, so schön und hold.

Da wirbelt ein anderer Backisch herbei, Fallobst im Früh- und schlägt den Titel eines Buches vor der Kleinen auf.

„Näthe der Venus“ liest die holde Mädelchenknospe und

Kenne ich, habe ich voriges Jahr in Davos gelesen.“



Herbst.

Gassenmadonna.

Von Max Jungnickel.

Ich habe lange gewartet auf einen innigen Ton in dieser Stadt. Einmal mußte sie mir ihr Herz zeigen. Und nun habe ich alles gesehen.

An einem alten Hause, an der Giebelwand, stand eine Madonna mit dem Kinde. Spatzen hatten in ihren blaugoldenen Mantel ein stupfiges Nest gebaut. Ums Haus eine Nachtigallenmelodie. Dann kam der Mond dünn aus grünen Wolken heraus. Es war eine wunderschöne Herbstnacht. Die Madonna saßte ihr Kind fester und stieg von der Hauswand herunter. Jetzt stand sie vor der Haustür, blickte sich um und beugte den Kopf des Kindes sanft dem Monde zu. Dann sang sie an, die Klinke der Haustür zu streicheln wie etwas Liebes und Kostbares. Und wie sie mit der Hand die Türklinke streichelte, da hörte ich, wie drinnen, im mitternächtlichen Hause, ein Singen erwachte. Wie aus Kinderträumen kam das Singen. — Die Madonna legte ihr Ohr an die Haustür. Der Mondschein fiel auf ihr Gesicht, und ich sah, wie sie lächelte. —

Am Morgen, als ich vorüberging, stand sie wieder oben, an der Giebelwand, Himmelslicht um ihren Kopf.



Aphorismen.

Freuen kann man sich mit vielen, leiden kann man nur mit auserwählten.

Wenn man die Wahrheit ebenso geschickt vorzubringen versteht wie Lügen, dann könnte man viele Lügen sparen.

Das Schlimmste an den Fehlern gewisser Menschen ist, daß sie das einzige Persönliche an ihnen sind.

Auch die nettesten Kinder enden nur zu oft — als Eltern.

Hüte dich vor Erfüllungen! Sie rauben der Seele das Höchste: die Sehnsucht!

Es gibt Gegenstände, die werden uns zu Freunden, wie es Freunde gibt, die uns zu Gegenständen werden.

Wieviele Frauen treiben ihre Mühlen bloß mit dem Wasser ihrer Tränen!

Schönste Kunst des Herzens ist, Menschen ohne Ketten an sich zu fesseln.

Viele Menschen würden kaum so sicher durch die Welt schreiten, wenn sie nicht — Nachtwandler am hellen Tage wären.

Noch schlimmer als unerzogene Kinder sind nur — unerzogene Eltern.

Moritz Goldschmidt.

Was mit dem Geld,
das für den Weltkrieg aufgewendet wurde, alles hätte
gemacht werden können.

In einem kürzlich erschienenen Buche des bekannten Amerikaners Steward E. Bruce finden wir, so schreibt „Das goldene Zeitalter“ interessante Einzelheiten über die Riesensummen, die der Weltkrieg verschlungen hat.

Bruce schreibt: Außer einem Meer von Blut hat der Weltkrieg die Alliierten annähernd vierhundert Milliarden Dollar gekostet.

Was hätte mit dieser Riesensumme, die man sich hat kosten lassen, um den preußischen Militarismus aus der Welt zu schaffen und der Welt die Demokratie (!) zu sichern, nicht alles beschafft werden können, wenn sie für Friedenszwecke verwendet worden wäre!

Mit dieser Summe hätte man ein Zweitausend-Dollarhaus bauen und dieses haus mit Möbel für tausend Dollar ausrüsten können. Man hätte weiter dieses haus mit Land

von fünf Morgen Umfang, den Morgen mit hundert Dollar veranschlagt, umgeben können. Und dieses haus und das ganze Eigentum hätte man nicht etwa jeder Familie in einer Stadt oder einer Provinz, sondern jeder Familie in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, Kanadas, Englands, Irlands, Schottlands, Frankreichs, Belgien, Deutschlands und Russlands geben können. Und nach dieser kolossalen Schenkung wäre noch genügend Geld übrig geblieben, um jeder Stadt von über 200 000 Einwohnern in allen den genannten Ländern eine fünf Millionen-Dollar-Bibliothek, ein fünf Millionen-Dollar-Hospital und eine Zehn-Millionen-Dollar-Universität zu stiften. Aus dem noch verbleibenden Überschuss ließe sich ein mit 5% zu verzinsliches Kapital anlegen, von dem, solange die Erde steht, ein jährliches Gehalt von tausend Dollar ausgezahlt werden könnte an ein Heer von hundertausend Schullehrern und außerdem noch ein Heer von ebensoviele Krankenschwestern. Und nachdem alles getan wäre, bliebe von den vierhundert Milliarden Dollar immer noch genug, um ganz Frankreich und Belgien aufzukaufen, denn vor dem Kriege wurde der Gesamtreichtum Frankreichs auf zweihundertfünfzig Milliarden und derjenige Belgien auf zwölf Milliarden veranschlagt.



Der letzte Gruß.

Nach einem Gemälde.

Humor.

Auch richtig. „Vater, sag', was ist eigentlich die Buchhändler-Schlüsselzahl?“ — „Die Zahl, mit der uns jetzt der Zugang zur Literatur verschlossen wird.“ *

Geträubter Blick. Gast: Donnerwetter, ist die Serviette aber schmutzig!

Wirtin (ägerlich): Ach, Sie sind heute schlecht gelaunt — es ist dieselbe, die Sie nun schon seit sechs Wochen benutzen!

Neue Reihe. „Det sin Zeiten! Ich zählt ma schon mit'n Kartoffelbauch zu die obern Zehntausend.“ („Simplicissimus“) *

Der moderne Bettler. „Da, nehmen Sie Ihre 1000 Mark wieder, Sie Schmutzian! Der Bettler-Index is 5000.“ *

Unzuverlässig. „Auf meinen Hund, das Miststück, ist kein Verlaß mehr. 3. desmal ist er zurückgekommen, nur diesmal nicht.“

„Wie lange vermissen Sie ihn denn schon?“ „Vor acht Tagen habe ich ihn verkauft!“ („Megg. Bl.“) *

In der Berliner Kaschammer. „Wat kost'ne Büljong?“ „Ne Büljoh!“ („Kladderadatsch“) *

Der Kreislauf. „Wissen's, das ist sehr eisach: Wenn die Teuerung so weiter macht, dann kommt der Bolschewismus!“

„Hm! Und nachher?“

„Nachher? Wieder eine Teuerung!“ *

Vorteile der Teuerung. Bei dem heutigen Maurerlohn — überlegt es sich mancher sehr, ehe er mit dem Kopf durch die Wand rennt.

Bei den Häutepreisen — erscheint es als eine recht gewagte Sache, aus der Haut zu fahren.

Bei dem Friseurtarif — läßt sich ein Ehemann ruhig von seiner Frau den Kopf waschen.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend-Essen loben; vielleicht gibt es gar keins.

Rätsel-Ecke.

Bilderrätsel.



Auflösung des Bilderrätsels:
Dem Verdiente seine Krohe, Untergang der Lügenbrut.

Auflösung des Silberrätsels:
Franziskaner, Algerien, Sardinien, Theodoric, Napoleon, Artillerie, Cartagena, Herodes, Tirol.

Vereine und Versammlungen.

Deutsche Lehrerverein. Am Montag, den 19. d. M., um 18 Uhr abends, findet im Vereinslokal eine Feststättigung statt.

Organisationsversammlung der Podzher Ortsgruppe des Verbandes Polnischer Schulgeographen. Am Sonne des Beschlusses, welcher am 11. 10. 28 während der Sitzung der Geographischen Section des bestehenden Lehrervereins L. N. S. W. gefasst wurde, findet am 19. d. M. um 8 Uhr abends im Lokale des Lehrervereins (L. Kosciuszko 17) die Organisationsversammlung der Podzher Ortsgruppe des Verbandes Polnischer Schulgeographen statt. Die Polnische Ortsgruppe des P. N. S. (Zrzeszenie Polskich Naukowcy Gospodarczy) soll eine Abteilung des Verbandes Polnischer Schulgeographen sein, welche am 4. 6. 1922 während der Geographenstagung in Lódz gegründet wurde; sie setzt sich die Mitarbeit aller Lehrer der Erdkunde und polnischer Nationen, die daran interessiert sind, zum Zweck. Die Tag Sitzung der Organisationsversammlung ist folgender: 1. Eröffnung, 2. Wahl des Präsidenten, 3. Während der Pause Ausfrage der Mitglieder, 4. Vortrag, gehalten von Dr. Konie über die Förderung des mindestens Provinz der Erdkunde in Klasse 1 der Mittelschule (Heimatland), 5. Diskussion, 6. Abstimmung.

Der Gesangverein der Brüdergemeine veranstaltet heute um 4 Uhr nachmittags im Saale Konstantinestraße 4 einen Familienabend zu Ehren seines verdienstvollen und langjährigen Dirigenten, Herrn Julius Maßle. Wir wünschen nochmals da auf hin, daß ein recht feierliches und abwechslungsreiches Programm für diesen Abend vorgesehen ist, und daß allem in beliebte Solisten, wie Prof. F. Tüner, Fr. A. Bräutigam und die Herren A. Bräutigam, Wagner und O. Baumgärtel ihre freudliche Mitwirkung zugesagt haben. Der Achtsame seiner gesanglichen Leistungen allgemein eines guten Rufes erfreuen wird, ist unter den bewährten Leitung des Herrn Maßle. Es ist zu erwarten, daß der Abend einen recht schönen Verlauf nehmen wird, und es verfüne daher niemand, ein paar frische Stunden bei uns in diesem Genuß zu verbringen.

Der Musikverein "Stella" hält morgen, Montag, abend 8 Uhr, in seinem Vereinslokal eine Moräk-Koncert seiner Mitglieder ab.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die pregeleichtige Verantwortung.

Dankesagung.

Noch unter dem Eindrucke unseres am vorigen Sonntag erfolgten Fahneneinfestes stehend, könnten wir nicht umhin, allen den Vereinen, die an denselben so zahlreich teilgenommen, dasselbe durch die Darbringung ihrer Glückwünsche und Geschenke und ihrem Gesang feierlich gestaltet und hierdurch ihre Liebe und Anhänglichkeit für das deutsche Lied auf so schöne Weise bekundet haben, sowie auch allen übrigen Beteiligten des Festes auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank zum Ausdruck zu bringen.

Lódz, den 18. November 1923.

Die Verwaltung des Männer-Gesangvereins "Philadelphia" zu Lódz.

Kolorierung der Gehälter.

Die Einführung des Grundfaches von der werbständigen Zahlungseinheit bei der Belebung der Steuern und die Erhöhung der Strafen für sämige Zahler scheint bereits auffällige Folgen gezeigt zu haben: überall an den Kassen drängen sich die Mengen der Steuerzahler. Diese Tätsache wird von der arbeitenden Intelligenz gewiß mit großer Zufriedenheit begrüßt werden. Die Angestellten müssen es als große Erleichterung betrachten, daß fortan nicht nur sie Steuern zahlen werden.

Es bleibt aber noch eine andere Seite der Frage zu besprechen. Endlich zum Steuern gezwungen, daran

gute Wette — Sonntag, den 18. November 1923

aber nicht gewöhnt, die Steuern aus eigener Tasche zu zahlen, werden gewisse Produzenten und Kaufleute diese fast unverzüglich auf den Verbraucher abwälzen. Die Preise, welche hier und da die Goldparität nicht überschritten haben, werden den Weltpreisen angepaßt werden, welche gegenwärtig die Goldparität überall überschritten haben. Der bescheidene Haushalt der geistigen Arbeiter wird noch mehr als bisher fehlbeladen ausgesetzt sein. Es ist deshalb höchsten Zeit, auch erlich über die Valorisierung der Löhne nachzudenken. Wenn eine Werbeständigkeit der Löhne eingetreten sein wird, werden die Angestellten endlich einmal wissen, was für Gehälter sie beziehen, und nicht mehr ständigen Verlusten ausgesetzt sein.

A. Z.

Aus dem Reiche.

Gründung der transatlantischen Bankenstation bei Warschau.

Gestern mittag fand in Warschau die feierliche Eröffnung und Einweihung der transatlantischen Filiale statt, an der der Staatspräsident, Vertreter der Regierung, des diplomatischen Korps, der Presse usw. teilnahmen. U. a. eröffnet auch Staatspräsident Wojciechowski das Werk, der den amerikanischen und polnischen Bauern dankt und den Wunsch äußerte, daß dieses neue Werk dem allgemeinen Wohl dienen und wahre Nachrichten zur Festigung der friedlichen Zusammenarbeit aussenden möge. Der Staatspräsident war es auch, der die erste Depesche, und zwar an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Coolidge, aufgab. Eine Stunde später traf die Antwortdepesche vom Präsidenten Coolidge ein.

Nuda Tablancia. Abendgottesdienst. Am morgigen Montag wird Herr Pastor Schmidt im Beataal des Herrn Gnauk abends um 7 Uhr einen Vortrag über das Tausendjährige Reich halten.

Galiz. Deutsche Vortragsungen. In der Zeit bis zu den Weihnachtsferien finden folgende Vorträge statt: Am Montag, den 19. November, hält Dr. Kozian einen volksmäßigen Vortrag über "Astronomie"; Montag, den 26. November, spricht Fr. Bastaen (Lehrerin am örtlichen Staatsgymnasium) in polnischer Sprache über "Die Entwicklung des polnischen Liedes"; der Vortrag wird durch Gesangproben seitens der Opernsängerin, Fr. Baczowska, erläutert, mit Klavierbegleitung der Vortragenden. Am 3. Dezember hält Ing. E. Binek einen Vortrag über "Chemie, die Wissenschaft der Zukunft". Am 10. Dezember folgt ein in polnischer Sprache gehaltener Vortrag über "Wyspianski", gehalten von Herrn Lazar, Lehrer am Staatsgymnasium. Den 17. Dezember spricht Dr. Kozian über "den indischen Dichter der Gegenwart Rabindranat Tagore". Für die Zeit nach Weihnachten sind nachstehende Vorträge in Vorbereitung: Dr. Dolnicka, Einfluß des Westens auf die Entwicklung der polnischen Kultur" und Polen, ein Schauspiel der Kultur des Westens", Herr Dzubkiewicz: "Die geographische Lage Polens und deren Bedeutung" Direktor Bergfeldt: "Etwas über Psychologie u. Logik", Ing. Binek: "Frankreich — Selbsterlebnisse", Baron v. d. Ropp: "Die Hansa" und "Wanderlust und Wandschädel der Deutschen", Herr Breyer, zwei heimatkundliche Vorträge über "Vorgeschichtliche Funde in der Umgegend von Zgierz", "Aus der Geschichte der deutsch-evang. Volkschulen in Zgierz". Die Vorträge finden wie bisher im Saale der evangelischen Gemeinde jeden Montag statt. Beginn pünktlich 8 Uhr abends. Über die Bedeutung derartiger Veranstaltungen, auf die Zgierz solle sein darf, zu sprechen, erübrigt sich.

Wosen. Der erste Schnee. Gestern Sonnabend früh legte im ganzen polnischen Gebiet der erste Schnee mit zierlich flachen Blättern ein; es löst sich jedoch sofort in seine nassen Bestäubte auf.

Handel und Volkswirtschaft

Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Deutsche Reichsbank erfolgt vom 12. d. Mts. ab bis auf weiteres zum 150 milliardenfachen Betrage des Nennwertes.

ppp. Die Preise für oberschlesische Kohle wurden um 25 Prozent erhöht.

Warschauer Börse.

Warschau, 17. November
Valutaten
Dollars 2075000-2050000 Goldfranks der lat.
Tschechische Kr. — Union 895250
Goldbonds 302000 Millionówka 3000
310000 Goldanleihe 2000000-1950000-
200000

Belgien 93000 92500 Schlesien 89500-89850
Berlin — — Prag 860000-854000
Danzig — — Schweiz — —
Holland 773000-772000 Kopenhagen — —
London 895000 883000 Wien 2000
New-York 2075000-2050000 Rom 97000
Paris 109000 107000 Christiania — —
Zürich, 17 November (Pat.) Anfangsnotierungen.
Berlin — —, London 2490, —, Mailand 21450, —, New-
York 577, —, Paris 3025, —, Mailand 24, —, Prag 1660,
Budapest 0.0203, Belgrad 652, —, Sofia 490, —, Bukarest 300,
Rom — —, Warschau 0.0017, Wien 0.0081, Oest. Kr. — —

Aktionen.

(Notiert in Tausenden.)
Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstücke zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück, 3. zu 25 und 30 Stück, 4. zu 10 Stück, 5. zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Einzelstücke.

Diskontobank 2850-3000 Witk 220-235-240
Allg. Kreditbank 55 5 1/2 Michałow 1000 1275 1100
Waech. Kreditbank 600-570 Firley 890-890-895
600 Holzgesellschaft 220-245-
Lemb. Ind. Bank 340-387 Ciechaski 530 570-555
Arbeit. Gen.-Bank 2750-2900 Fitzner & Gampe 6800 7000
Handelsbank 2350-2475 Litpop 50 500-520
Handels u. Ind.-Bank 1300 Modrzewiow 8000 8500-8200
1350 Ortwein 200-250 225
Poln. Handelsbank 900 950 Ostr.-Werke 9500 1'100 100'0
Ver. Land. Gru. 825 850 Norma u. Schwed. 100000
Landw. Verein 140 150 Počist 325
Westbank — — Rohn & Zieliński 500-550
War. Industriebank — — 4 Em. 425-450
Lemb. Kaufmanbank — — Starachowice 2775-2600-2750
Lemb. Landw. Kr.-Bank — — Trzebinia 350 425
Lem. Hyp. Bank — — Unia 8250-8500
Landzen-Bank — — Zieleńiewski 8900 9200
Cerata 180 150 Zarydow 255000-267500
Kijewski 1100-1900 2075 Suniebnikow 2400-2450
Pols. 280-300 275 Jędrzakowsey 100
Cz. dorow 380-3000 3100 Lieder-Zentrale 95-97,5
Czestochowa 4200 4050-4100 Eazy 100 82,5-108
Gostawice 1250 1200 Koliengesell. 11 4900 5200
Gostawice 26 000 5179 2) 5000 5300-5275
Gostawice 1100-1900 2075 4) 5000, 4) 5500 590-650
Gostawice 280-300 275 Welt 475
Gostawice 380-3000 3100 Norblin 1) 950 1045 1000
Gostawice 26 000 2) 1050-1075-1060, anders
Gostawice 1800 1375 1350 1800 1375 1350
Lokomotivenges. 250 260
275,5 3. Em. 225-245-242,5 Rukiewicz 75 100
Rudzki 1) 1425-1600 1425 Borkowski 340 360 345
2) 1530 1500 Po Fabrik für Landw.
3) 1500-1600-1585 Mascalon 370 350
4) 1500 1725 Poiba 85
Landw. Syndikat 1600-1700 Landw. Syndikat 1600-1700
1650 1650 1650 1650 1650 1650
Schiffahrtsges. 240 220 250 1650 1650 1650
7. Em. 225 250 1650 1650 1650 1650
Dotzschwerke — — 3550
Spiss 730-720-750 1650-1900
Uzerek 1650-1900 2000, 4) 2200 2150
8. Em. 775-850 750 Tepeze 2150
Konopie 380 425 415 Minkow 75 100
5. u. 6. Em. 340-350 Borkowski 480
Borkowski 340 360 345 Elektrizität 1600 1725-1850
Po Fabrik für Landw. Klucze 815-810 800
Mascalon 370 350 Naphtha 200 205-210
Poiba 85 Geh. Nobel 65-70 70 830
Landw. Syndikat 1600-1700 6. Em. 625 64-680
1650 1650 1650 1650 1650 1650
Schiffahrtsges. 240 220 250 1650 1650 1650
7. Em. 225 250 1650 1650 1650 1650
Dotzschwerke — — 3550 1650 1650 1650
Spiss 730-720-750 1650 1650 1650 1650
Uzerek 1650-1900 2000, 4) 2200 2150
8. Em. 775-850 750 1650 1650 1650 1650
Tepze 2150 Minkow 75 100
Minkow 75 100 Borkowski 480
Borkowski 340 360 345 Elektrizität 1600 1725-1850
Po Fabrik für Landw. Klucze 815-810 800
Mascalon 370 350 Naphtha 200 205-210
Geh. Nobel 65-70 70 830 Geh. Nobel 65-70 70 830
6. Em. 625 64-680 1650 1650 1650 1650
"Sila i Swiatto" 425 475 1650 1650 1650 1650
Haberbusch 3750-3770 1650 1650 1650 1650
rown Bovery 3500 3200-3350 1650 1650 1650 1650
Maryna 1200 1650 1650 1650 1650 1650
Piotra 1650 1650 1650 1650 1650 1650

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptgeschäftsführer Adolf Körbel — Druck und Verlag: "Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

Ein deutsches Kinderfräulein

zu 2 Kinder im Alter von 3 u. 5 Jahren gefüllt. Zu erzeigen. Preis je 6, D. 8, ab 1000 1/2-5 Uhr nachmittags. 4 15

Köchin

mit Handarbeit für Kinder von 2 Jahren gefüllt. Petrikauer Str. 121, Wohn. 4. 4203

Wirtin

40 Jahr. alt, einfach und beschissen (mit einem 13 jährigen Kind) sucht Stellung bei einem alleinstehenden Herrn. Off. und "Wirtin" an die Geschäftsst. d. Bl. 4203

Lehrling

Sohn 12. libater Eltern, kann sich melden bei d. Ritter. Petrikauer Str. 85, 4203 Deutsches Geschäft. 4203

züchige Verkäuferin

145 Petrikauer Strasse 145
v. Zahnarzt H. Prus

Plomberen schadhafter & Bißeten künstlich. Zähne.

Preise imst. Taxe. 8113

züchige Verkäuferin

aus Berlin kommt dort in größtem Glücksache tätig

gewesen, die deutsche und polnische Sprache in Wort und Schrift beherrschte, suchte Stellung. Off. unter

Bein an die Geschäftsst. d. Bl. 4191

züchige Verkäuferin

sucht Stellung. Werkzeug zu kaufen gesucht.

Zu kaufen unter "Uhrmacher" an die Geschäftsst. d. Bl.

4182

züchige Verkäuferin

sucht Stellung. Werkzeug zu kaufen gesucht.

Zu kaufen unter "Uhrmacher" an die Geschäftsst. d. Bl.

4182

züchige Verkäuferin

sucht Stellung. Werkzeug zu kaufen gesucht.

Zu kaufen unter "Uhrmacher" an die Geschäftsst. d. Bl.

4182

züchige Verkäuferin

sucht Stellung. Werkzeug zu kaufen gesucht.

Zu kaufen unter "Uhrmacher" an die Geschäftsst. d. Bl.

4182

züchige Verkäuferin



Kirchen-Gesang-Verein. „Cantate“
Militäristr. 139

Heute, Sonntag, den 18. Nov.,
von 5 Uhr nachmittags ab:

großer
Familienabend

mit reichhaltigem Programm, be-
stehend aus verschiedenen Gesang- und Musikvorführungen
sowie dramatischen Aufführungen, darunter einem Singspiel,
woin alle Mitglieder mit ihren Angehörigen, Freunde
und Söhnen des Vereins höchstlich einladen
4206

Der Vorstand.

ODEON

Infolge des außergewöhnlichen
Erfolges des Films

ODEON

wird derselbe noch 2 Tage
im „Odeon“ vorgeführt.
Der Ruhm der hiesigen
kinematogr. Produktion.

„Die Sklavin der Liebe“

In den Hauptrollen: Smosarska, Węgrzyn, Brydzinska, Molicka, Fertner,
Zelwerowicz, Jaracz, Varnell.

Beginn der Vorstellungen um 3 Uhr nachmittags.

4223

mäntel • Pyjamas • Hüte • Schuhe

Auserlesene Galanteriewaren

Sämtliche Mode-Artikel

H. PFEFFER

▲▲▲▲▲ Zentrale: ▲▲▲▲▲

Petrikufer Strasse 111, Telephon Nr. 1872.

Die grösste Auswahl in Lodz.



Der Ev. Frauenverein der St. Johannis-Gemeinde

veranstaltet Sonnabend, den 24. November, im Saale des
Männer-Gesangvereins, Petrikufer Strasse Nr. 243, ein großes

Kirmes-Fest

mit Weihnachts-Verkauf.

50% des Reinertrages sind zu Gunsten des evangelischen Waisenhauses. Zum Verkauf gelangen: Stores, seine hand-
bestimmt. Arbeit, Wäsche, Schürzen in großer Auswahl, Jumper, Brandmalereien, hand-
malereien, Pfefferkuchen usw.

4204

für Kinder: Glückssrad, Kasperletheater und verschiedene Überraschungen.

Große Auswahl in Stoffresten zu Weihnachts-Geschenken.

Reichhaltiges Büfett.

Konzertbeginn um 5 Uhr.

Statt Karten.

Herr Edmund Hensel

Fr. Martha Wolska

Verlobte.

Lodz, den 18. November 1923.

Jede deutsche Familie abonniere
„Ost und Süd“

Reich illustrierte vornehme Wochenschrift
für Politik, Kunst und Wissenschaft — Sie wird
allwöchentlich in tausenden Exemplaren in ganz
Polen verbreitet und gibt daher Gelegenheit zur
wirklichen Bekanntheit.

„Ost und Süd“ umfasst den ganzen Erdball und
muss von jedem importierenden und exportierenden
Geschäftsmann gelesen werden. —

für den Verlag:
Internationale Annonce-Edition „Utar“,
Lodz, Petrikufer 185. 4227

Philharmonisches Orchester in Lodz.

Saal der Philharmonie.

Heute, Sonntag, den 18. November,
um 12 Uhr mittags:

7. Volkskonzert

(Symphonische Morgenstunde)

Direction: W. Berdajew

Solist: Simon Goldberg (Violinist).
Im Programm u. a.: Rymkowskis Scherzo.

Dienstag, d. 20. Nov. um 8.30 Uhr abends:

8. großes Symphonie-Konzert

(2. aus dem 11. Abonnement-Zyklus)

Direction: W. Berdajew

Solist: A. Fleischer (Berlin) Gesang.

Eintrittskarten zu haben an der Kasse der
Philharmonie Nr. 2 von 11-1 Uhr und
von 8-7 Uhr abends.

Zeihaber

für ein guteingeführtes Geschäft mit einer Milliarde
Mark gesucht. Offerten unter „S.“ an die Ge-
schäftsstelle dss. Bl.

4214

Ausländer

sucht möbliertes Zimmer mit möglichst separatem Ein-
gang. Preis Nebenkosten. Anfragen unter „Ausländer“
an die Geschäftsstelle dss. Bl.

4218

CARL KOISCHWITZ

pianohaus

Lodz, Moniuszki-Strasse Nr. 2, Telephon 24-72

empfiehlt

Slügel, Pianinos u. Harmoniums

folgender erstklassiger Firmen:

Bechstein

Estey

Feurich

Grotian Steinweg

Ibach

Kastner (Autopiano)

Zeitter & Winkelmann usw.

Notenständer Drehstühle Glasunterfächer.

Stimmungen, Reparaturen, Transporte.

Gegründet 1892.

Erste Lodzer Chemische
Spezial-Pelzfärberei

W. SCHÖNMAN

färbt sämtliche Pelzwaren in allen Farben,
frischt auch auf in Naturfarbe. Füchse, Schop-
pen, amerik. Opossum- u. Iltisfelle werden auf
Skunksfarbe, Fee auf Nerz, Zobel- u. Fokifarbe
gefärbt. Ausführung nach dem neuesten aus-
ländischen System — vermittelst Elektrizität.

Zugängliche Preise!

Gefl. Aufträge zu richten:

8 GDAŃSKA-STRASSE Nr. 8
Wohnung 9, Front.

ZGUBIONO

pelerynę popielicową

na szarym jedwabiu w przejazdzie ulica
Dzielną (Narutowicza) dnia 12-go b. m.
w poniedziałek o god. 10 wieczorem.

Laskawy znalazca proszony jest o zwrot
za wynagrodzeniem pod adresem ul. Ewan-
gielicka Nr. 5, m. 2, telefon 19-57.

4189

Zimmer

möbliert oder unmöbliert per sofort zu mieten gesucht.
Preis Nebenkosten. Off. unter „S.“ an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

4219

Dr. med. Braun

Spezialarzt für
Haut-, venerische und
Harnorgankrankheiten

Poludniowa 23

Gmp. v. 8-2, 4-8 und
von 4-8.

4222

Dr. med. Roschaner

Haut-, Geschlechts-
und Harnleiden.
Behandlung mit fünf
Habenionen. 2942

Dzielnia - Strasse 9.

Gmp. v. 8-10, u. 4-6.

4223

dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Hauto-
und Geschlechtskrankheiten
empfängt von 10-12 und
von 5-7.

4019

Nowrostr. Nr. 7.

4176

Edmund Eckert

Hauts, Harns u. Geschlechtr.
Syrech. v. 12-3 u. 7-9,
Damen 3-4 Uhr nachm.
Kiliński-Strasse 187
das 2. Haus u. d. Stiege.

für die Herbst- und Wintersaison

Modelle.

Mäntel, Kostüme, Kleider, Jumper, Sweater.
Neuheiten in Seiden- und Wollstoffen.

Modelle.

L. TRAISTMAN

PETRIKAUER 81.
TEL. 666.

Petersburger Gummischuhe „TREUGOLNIK“

empfiehlt im en gros- und en detail-Verkauf Firma

Boksleitner & Co. G.m.b.H.

Lodz, Petrikauer Straße 149, Tel. 14-09.

Ueberall zu fordern!

Ueberall zu fordern!



Der Seinschmecker

weiß, daß

CERES

Speisefett

das beste zum
Kochen, Backen, Braten in.

— Pelzausbearbeitungen —
L. Zusmanek, Petrikauer 19
im Hause im 2-ter Stock
Telephon Nr. 24-66

Erstklassiges
Herren-Schneider-Atelier
von
Fr. Chojnacki.

Lodz, Sienkiewicza 59 (Front-Laden)
übernimmt aller Art ins Fach schlagende
Bestellungen. 4000

Brillanten, Gold, Silber, Uhren ver-
kaufe und zahle die höchsten Preise
N. WARSZAWSKI

9 PETRIKAUER STRASSE 9

im Hause, linke Difigine, 2. Stock. 3180

Czerniewicer Mineralbrunnen.

Naturliches Mineralwasser, angewandt bei Gicht,
Magen- und Darmkatarrh, Erkrankung der Bronchien
und des Kehlkopfes, ist gleichzeitig ein vorzügliches
wohlgeschmeckendes Tafelwasser. Lager in Lodz
und Umgegend: in der Drogerie Arno Dietel,
Petrikauer 157.

Spargelder

verzinjen wir
Bei täglicher Rundigung mit 20% jährlich
mo. all. 30%
• 1/4 jährl. 40%
• langerer Rundigung nach Vereinbarung.
auf Scheidanten vergüten wir 12% Zinsen jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,
A. G.

Lodz, Kleine Roscińska 45/47. 4072

Teichmann & Mauch

Vertreter der österreichischen Dynamowerke, Wien,
Elektrotechnisches Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten
Lodz, Petrikauer Straße 240.



Reparaturen von Elektromotoren, Dynamomen, Transformatoren, Kreis- u.
heizapparaten sowie alle in das Fach schlagenden Arbeiten.
Prüfung von Blitzeableitern. **Installation** von elektrischen Licht-
und Kraftanlagen.

Lager von elektrischen Installationsmaterialien,
sowie Motoren und Dynamos in jeder Größe.

„ZAR“

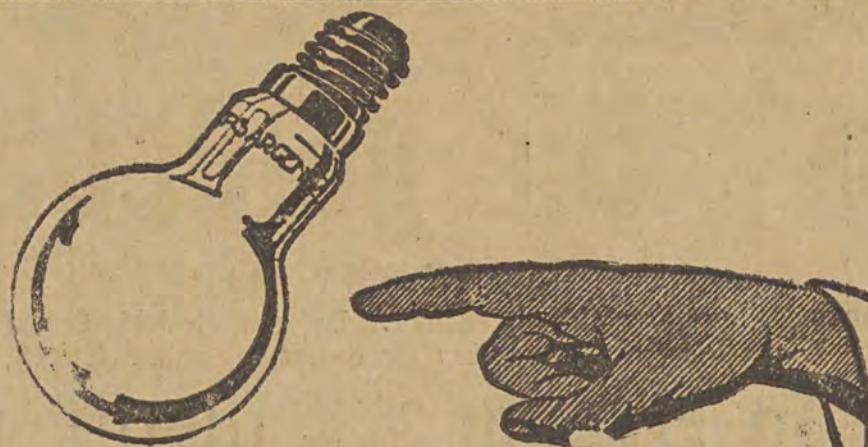
der beste Gasglühlichtstrumpf



Ueberall erhältlich!

In der ganzen Welt verbreitet.

Schont
das Augenlicht,



erspart
den Stromverbrauch.

PHILIPS ARGENTA.



Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten und Bekannten mit, daß unsere herzensgute, treusorgende und aufopfernde Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Rosa Marie Bigalke geb. Geisler

am Freitag, den 16. November im Alter von 66 Jahren sanft entschlafen ist.

Die Bestattung der irdischen Hülle der teuren Entschlafenen findet heute, Sonntag, den 18. d. Mts., um 1½ Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Radwanska 17 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

4208

Die liebfesten Hinterbliebenen.



Nach kurzem, schwerem Leiden verschied, versehen mit den heiligen Sakramenten, am Donnerstag, den 15. November 1. J. um 1½ Uhr abends mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Hubert

im Alter von 63 Jahren.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet heute, Sonntag, den 18. d. Mts., um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Wulczanskastr. 203 aus, auf dem alten katholischen Friedhofe statt.

4211

Die trauernden Hinterbliebenen.

+

Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwager, Bruder und Onkel, der

Schuhmachermeister

Friedrich Fimmel

am 16. November im Alter von 56 Jahren nach langerem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. — Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet heute, Sonntag, den 18. d. M. pünktlich um 1½ Uhr nachm. vom Trauerhause, Zamenhosa 15 aus, auf dem neuen evangelischen Friedhofe statt.

4218

Die liebsternden Hinterbliebenen.

+

Dr. med. Wilhelm Fischer

empfängt innere, chirurgische und Haut-Kranke täglich von 5—7 Uhr

Petrikufer Straße 200.

4167

Gelegenheitslauf!

Address neuer allgemeiner geographischer

Hand-Atlas

Verlag von Moritz Perles, Przejazd-Straße 51, W. 6, v. 4—6 täglich.

4172



Turnverein Eiche

veranstaltet am Sonnabend, den 24. d. M., um 8 Uhr abends, im eigenen Lokale, Aleksandrowska-Straße 128, einen

4221

Familien-Abend

verbunden mit Gesang, dramatischen und humoristischen Vorstücken.

Gäste willkommen!

Sonnabend, den 1. Dezember, 7 Uhr abends

außerordentliche Generalversammlung.

Gesangverein der Brüdergemeinde zu Łódź

Heute, Sonntag, den 18. November d. J., um 4 Uhr nachmittags, findet im Saale des Kirchengebäudes der St. Trinitätsgemeinde, Konstantynstr. 4, ein

Familien-Abend

zu Ehren seines Dirigenten Herrn Julius Möhle mit reichhaltigem Programm statt, zu welchem alle Freunde und Gönner des Vereins freudigst eingeladen werden.

4150

Der Vorstand.

Kunst-Weberie
Es werden in Garberoben, Waren, Swaters, Gardinen, Teppiche und Kilims
Fächer aller Art unterfertigt
verweht.
Jetzt Vertreter 92.
im Hause, Parterre.

Casino „Die goldene Gelja“

Internationale Operette mit Gesang und Tanz.

Die Erfinder derselben: Jerzy Okonowski und Ludwig Czarny. Der unvergleichliche Liebhaber Charles Willy Kayser als Persival Gesford. Direktor des Jazz-Band der berühmten Komiker Sikla, als Milliardär.

In den Hauptrollen die ausgezeichneten Operetten-Diva

Ada Svedin

in der Rolle der

Mary Snippendale.

Verstärktes Orchester, erstklassige Solo-Sänger und Chöre unter der Leitung des Kapellmeisters Sirota. — Das Stück spielt auf modernem Hintergrunde, auf einem Schiffe, sowie in einer Teehalle von Yokohama. — Großer weltbekannter Erfolg!

Der Saal ist aufgezettet!

Beginn der Vorstellungen um Punkt 4, 6, 7.50 und 9.45 Uhr.